

Bezugspreis:

Vom 4.-12. Januar 1 Billion oder 1 Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband vom 6.-12. Januar für Deutschland, Danzig, Saar- u. Rhein-gebiet, Österreich, Litauen, Lettland, 1,25 Goldmark, für das übrige Ausland 1,50 Goldmark. Kreuzband- sendungen nur gegen vorbestimmte Zahlung. Postbezugspreis teilerhebend.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags- beilage „Volk und Welt“ u. „Stellung und Meinungen“, sowie der Unter- haltungsbeilage „Heimwelt“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenspreise: Die einseitige Nonpareille- zeile 0,70 Goldmark. Reklamazeile 1,50 Goldmark. „Kleine Anzeigen“ das Setzgedruckte Wort 0,20 Gold- mark (außerdem zwei Setzgedruckte Worte), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Einzeile ohne das erste Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten 0,50 Goldmark. Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden- straße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3 Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295 Verlag: Dönhofs 2506-2507

Freitag, den 11. Januar 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3 Verlagskontos: Berlin 375 36 - Bankkontos: Direktion der Diktions-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstraße 3

Bürgerblockvorsteher im Rathaus.

Es erhielten: Dr. Caspari 100, Genosse Haß 94 Stimmen. Unglaubliche Erklärung Dr. Casparis. — Der Bürgerblock gesprengt?

Die Vorgänge bei der gestrigen alljährlich stattfindenden Neuwahl des Berliner Stadtverordnetenvorstehers sind von allgemeinem Interesse. Mit aller Schärfe trat die ganze politische Heuchelei, die in der Ablehnung des Bürgerblocks gegen die Sozialdemokratie durch die offiziellen Sprecher der bürgerlichen Parteien liegt, bei der Wahl selbst zutage. Die Deutschnationalen unternahmen in der schärfsten Weise ihren angekündigten Vorstoß. Offenbar wollten sie die bürgerlichen Mittel- parteien zwingen, Farbe zu bekennen. Hatte schon die Stresemann-Partei den Wahlkampf unter dem Zeichen geschlagen

„Von roten Ketten macht euch frei allein die Deutsche Volkspartei“, dann sollte sie auch im Plenum offen für die „antimarxistische Front“, für den Bürgerblockgedanken, einzutreten gezwungen werden. Wahlen sind ja in Sicht, und selbstverständlich werden die Deutschnationalen am wütendsten gegen die Volkspartei kämpfen. Das müssen sie ja schon tun, um durch die großen Löhne, die sie dabei schwingen werden, die deutschvölkische Konkurrenz sich vom Leibe zu halten. Die Volksparteiler ihrerseits, verbindlich lächelnd nach allen Seiten, leugnen natürlich jede politische Absicht. Sie sind „ganz sachlich“ (!). Auch die Demokraten wissen von nichts. Ein Bürgerblock existiere ja gar nicht, alle wichtigen Beschlüsse müßten mit der Sozialdemokratie gefaßt werden. Nur persönliche Rücksichten bestimmen angeblich ihre Haltung. In der Stichwahl gelangt es, dem Volksparteiler mit ganzen sechs Stimmen zum Siege zu verhelfen.

Aber den Siegern ist nicht recht wohl in ihrer eigenen Haut. Sie wissen, daß ihre formell glatten Redensarten die politische Absicht, die Arbeitererschaft um jeden Preis zurückzudrängen, nicht verbergen können. Dr. Caspari, der neugewählte Vorsteher, bekennet sich offen als Kandidat der bürgerlichen Mehrheit. Sie habe seit Jahren im Rathaus zusammeng gehalten, habe regiert und gebessert. Wenn auch nicht in allen, so doch in den wichtigsten Fragen habe sie zusammengehalten und werde und müsse sie weiter zusammenhalten. Des Entsetzens im Hause ist groß. Schon haben die Deutschnationalen erklärt, daß sie sich an der weiteren Vorstandswahl nicht beteiligen werden, da ihr Anspruch als stärkste bürgerliche Partei nicht befriedigt sei. Die Erklärung Dr. Casparis veranlaßt den demokratischen Vorstandskandidaten Dr. Meyer, für jedermann hörbar, zu betonen, daß er unter diesen Umständen eine Wahl nicht annehmen werde. Ausgeregte Gesichter in den Reihen der Mittelparteien zeigen, daß die Bombe eingeschlagen hat. Dr. Scholz, der Vorsitzende der volksparteilichen Reichstags- fraktion, murmelt etwas von „verdammter Unge- schicklichkeit“. Herr Scholz ist allerdings vom Reichs- tag her in der Kunst des Lappjanzschlagens der berühmteste Sachverständige. Will die Volkspartei im Berliner Rathaus etwa getrübt auf ihre ganzen 35 Mandate den Vorstand allein besetzen?

Der Bürgerblock, den Caspari eben noch als Fundament seiner Herrschaft verkündet, scheint gesprengt. Wird man weiter leugnen können, daß man Politik des Bürger- blocks im Berliner Rathaus treibt und getrieben hat? Wird man leugnen können, daß es Bürgerblockpolitik war, die Hand in Hand mit unvergleichlicher Ungeschicklichkeit Dr. Casparis im vorigen Jahre den Berliner Etat zu Fall brachte und in der Zeit schwerster finanzieller Erschütterung die Gemeinde aufs empfindlichste schädigte? Die Mittel- parteien werden gezwungen sein, heute eine klare Ant- wort zu geben. Der deutschnationale Vorstoß, wie die un- glaubliche Rede Dr. Casparis stellen sie vor die zwingende Notwendigkeit, zu bekennen, ob sie wirklich den Mut haben, ganz offen Bürgerblockpolitik gegen die Sozialdemokratie zu etablieren. Noch möchten wir es nicht glauben, daß Demokraten und Zentrum nach diesem Skandal Dr. Caspari weiter ihr Vertrauen schenken. Sie werden sich nicht wundern können, wenn die Sozialdemokratie im Ber- liner Rathaus anders als bisher sich gegen die skanda- löse Bergewaltigung wendet, mit der man die stärkste Partei im Berliner Rathaus zu behandeln sucht, die für die Gemeinde ununterbrochen die größten Opfer bringt, ohne auch nur ent- fernt die Wahrheitsfäden zu nehmen, wie die dauernd auf die Nachbargruppe schließenden bürgerlichen Fraktionen. Wir warnen die Mittelparteien zum letzten Male. Es ist nicht gut, mit dem Gedanken des Bürgerblocks zu spielen. Solche Politik ist bisher immer noch gescheitert. Sie wird auch in Berlin scheitern.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung hand ausschließlich im Zeichen allseitiger Spannung auf den Ausgang der Vor-

Wahl des Vorstehers

Hierzu erklärte für die sozialdemokratische Fraktion Genosse Heilmann: Namens meiner Fraktion schlage ich der Versamm- lung den Kollegen Haß vor. In den Gesprächen, die ich mit den Mitgliedern anderer Fraktionen geführt habe, ist auch nicht ein Wort gegen die Person von Haß oder gegen seine Qualitäten geäußert worden. Man möchte allerdings jene brutale Taktik der Verdrängung einer Fraktion verurteilen, die für sich abseits nahezu die Hälfte aller Sitze inne hat. Wird unter Vorbehalt heute wieder abgewiesen, so würde daraus hervorgehen, daß auch der Allergünstigste nicht Vor- steher werden darf, wenn er Sozialdemokrat ist; es würde damit ein politischer Gewaltakt begangen. Sie würden sehr irren, wenn Sie glauben, daß wir uns geduldi- gen Ohren für alle Zeit unsere Rechte nehmen lassen. Die Majorität, über die Sie hier ver- fügen, ist eine minimale und in sich nicht einheitliche und geschlossene, sie schwankt in jeder Sitzung verabschiedend hin und her. Wir stehen ihr als kompakte und geschlossene Masse gegenüber (Sachen rechts). Da wäre es geradezu ungeheuerlich und auch politisch alles andere als weitsichtig, in Zeiten, die mit Rüststoff aller Art schon so angefüllt sind, noch die größte, zur Führung der Geschäfte un- bedingt erforderliche Fraktion vor den Kopf zu stoßen und zunächst aus dem Bureau fernzuhalten. Wenn man auf die wiederholte Wahl des bis jetzt amtierenden Vorstehers verweist, so wird

ein zweimal gebühtes Unrecht immermehr dadurch zu einem Recht, daß man es zum dritten Male tut.

Dört (Komm.) nach die Erklärung ab, daß die Bürger- lichen seit 1921 die Führung der Geschäfte unter

Anwendung eines Ausnahmeverfahrens an sich gerissen hätten, daß die Kommunisten sich an der Bildung eines solchen Präsidiums nicht beteiligen würden, daß sie aber auch die Kandidatur Haß ablehnten, weil die Sozialdemo- kraten ein Linkspräsidium gar nicht anstrebten. Wenn sie sich auf ihre zahlenmäßige Stärke beriefen, so müsse demgegenüber betont werden, daß die deutsche Arbeitererschaft eben dabei sei, die Sozial- demokratie zu liquidieren (Große Heiterkeit) und ihre Politik und deren verhängnisvolle Folgen zu überwinden. Um diesen Reini- gungsprozeß zu unterstützen und zu beschleunigen, lehne die Komm- fraktion sowohl den bürgerlichen wie den sozialdemokratischen An- spruch ab. — Als Kandidat der Kommunisten wurde dann Gehl- mann vorgeschlagen.

Dr. Steiniger (Dnat. Sp.): Der Wahlkampf von 1921 ist von den bürgerlichen Parteien mit dem Ziel der

Niederbringung der Sozialdemokratie geführt worden. Nach dessen Ergebnis gebührte der Vorsteher- posten den Deutschnationalen als der stärksten Fraktion der Bürger- lichen (Sachen links). Die Selbsthaltung gebietet uns, unter Recht auf das Vorstehersamt gegenüber den Blockparteien nachdrücklich gel- tend zu machen. — Wir schlagen Dr. Lüdike vor.

v. Egnern (DWP.) will sich auf die „rein sachliche Erklä- rung“ beschränken, daß Caspari sich über 2 Jahre in dem Amte bewährt habe.

Merten (Dem.): Der „Block“, von dem Dr. Steiniger sprach, hat nie bestanden.

Die Kandidatur Haß verdient an sich volles Vertrauen und es hätte, wenn eine solche Präsentation früher erfolgt wäre (Sachen links), in der Verammlung eine ganz andere Situation sich ergeben können. Jetzt aber (Wohlfühl- und Heiterkeit links) liegt die Tatsache vor, daß Dr. Caspari sich bewährt hat, und das ist ausschließlich der Grund, der meine Freunde in ihrer Mehrheit bestimmt hat, an Dr. Caspari festzuhalten.

Im ersten Wahlgang werden 209 Stimm abgegeben, davon sind 6 weiß, also bleiben gültige Stimmen 203. Es erhalten Haß (Soz.) 82, Dr. Caspari (D. Sp.) 65, Lüdike (Dnat. Sp.) 44, Gehlmann (Komm.) 12.

Beim zweiten Wahlgang beteiligen sich 210 Mitstieber, von denen 3 weiße Stimm abgeben; gültige Stimmen 207: Haß 85, Caspari 67, Lüdike 43, Gehlmann 12.

Der dritte Wahlgang ergibt die Wahl von Dr. Caspari mit 100 gegen Haß mit 94 Stimmen.

Im ganzen waren 211 Stimm abgeben, davon 17 unbeschrieben. Dr. Caspari dankte für das ihm erwiesene Vertrauen. Er nehme die Wahl in dem Bewußtsein an, daß die bürgerliche Mehrheit der Versammlung unter seiner Leitung die Geschäfte der Stadt zu fördern und die Bürgererschaft in eine bessere Lage zu bringen verstanden habe, als sie die bürgerliche Mehrheit im No- vember 1921 vorand. In allen großen Fragen kultureller Natur habe die bürgerliche Mehrheit zusammeng gehalten und ihren Willen durchgesetzt.

Sie werde im gleichen Sinne arbeiten an allen Fragen der öffent- lichen Wohlfahrt.

Zur Wahl der Vorsteherstellvertreter wurde von den Deutschnationalen durch Dr. Steiniger Richtbetelli- gung proklamiert. Aus den Reihen der Volkspartei schlug v. Egnern Herrn Schwarz zur Wiederwahl vor. Beim Namens- aufruf wurden aber nur 109 Stimmen abgegeben. Damit war die Versammlung um 1/2 Uhr beschlußunfähig geworden. Die nächste Sitzung findet heute, 4 1/2 Uhr, statt.

11. Januar.

Der Tag der Ruhrbesetzung.

Heute vor einem Jahr marschierte das französische Mil- itär in das Ruhrgebiet ein. Es geschah damit, was alle Ein- sichtigen hüben und drüben vermeiden wollten und was alle Feste-druff-Politiker hüben und drüben herbeiwünsch- ten.

Die Feste-druff-Politiker drüben aber waren immer noch Genies im Vergleich zu ihren Befinnungsgenossen hüben. Jene trieb imperialistische Beblendung. Was trieb die Esel, die in Deutschland ihr Spiel erleichterten, indem sie die auf Abwehr des Ruhrbruchs gerichtete „Erfüllungspolitik“ ja- botierten? Heute wollen sie es nicht gewesen sein, und sicher läßt sich ja auch mit Recht behaupten, daß 99 Proz. der Schuld auf französischer Seite liegt. Das eine Prozent, das noch fehlt, ist aber von den deutschnationalen Katastrophopoliti- kern und den Herren der Schwerindustrie geliefert worden. Schon am 18. Juni 1922 schrieb die „Deutsche Allgemeine Zeitung“:

Unzweideutiger Gegner einer Fortsetzung der Erfüllungspolitik ist Herr Stinnes unter allen Umständen, selbst auf die Gefahr hin, daß es zu einer Besetzung des Ruhrgebiets kommt. Es muß den Gegnern endlich zum Bewußtsein gebracht werden, daß die ewigen Drohungen mit der Ruhrbe- setzung endlich einmal ein Ende haben müssen.

Am 11. Januar v. J. machte Poincaré den ewigen Dro- hungen ein Ende, indem er sie in die Tat umsetzte. Das Er- gebnis ist nach amtlicher Darstellung ein für Deutschland ver- lorener Krieg mit 132 Toten, 2021 Gefangenen, einigen Hun- derttausend Ausgewiesenen und einem Gesamtschaden von 3,5 bis 4 Milliarden Goldmark. Ueber die Höhe der fran- zösischen Gewaltpolitik braucht kein Wort mehr verloren zu werden, jeder anständige Franzose muß das Geschehene als eine Schande für sein Vaterland empfinden. Auf der anderen Seite erhebt sich die Frage: hätte sich die auf Abwehr dieser Katastrophe gerichtete „Erfüllungspolitik“ nicht mit geringeren Opfern noch eine Zeitlang finanzieren lassen? Und hätte sich auf diese Weise die Ruhrbesetzung nicht vermeiden lassen?

Die arbeitende Bevölkerung des Ruhrgebiets tat ange- sichts des Einbruchs der fremden Bajonette, was sie tun mußte. Sie proklamierte gegen die widerrechtlich eingedrungen militärische Gewalt den passiven Widerstand. Damit hat sie für sich und ihre Sache in der Welt ebersoviel Bewunderung und Sympathie erweckt, wie die Erzebe der imperialistischen Gewalt Abscheu und Verurteilung hervorriefen. Leider wurde die Politik — unter der Regierung Cuno — nicht in demselben Geiste geleitet, der die kämpfenden Massen erfüllte. Die Regierung verstand es weder, den Ruhr- krieg zu finanzieren noch ihn auf diplomatischem Wege recht- zeitig zu Ende zu bringen. So blieb der Regierung Strese- mann, die diese unglückliche Erbschaft übernahm, nichts anderes übrig, als über die Niederlage zu quittieren.

Die arbeitenden Massen haben während des Ruhrkriegs seine Lasten in Form der Inflationswirkungen getragen, sie tragen heute die Folgen der Niederlage in Form von Hun- gerlöhnen und Ueberarbeit. Seit dem Ende der Regierung Wirth, im November 1922, sind sie auf den Gang der Reichspolitik ohne Einfluß.

Ist die Erinnerung nicht lehrreich? Juni 1920 bis Mai 1921 bürgerliche Regierung Fehrenbach mit der ersten Ruhrkrise als Abschluß. Von Mai 1921 bis November 1921 Koalitionsregierung Wirth, Vermeidung der Ruhr- besetzung. Von November 1921 an bürgerliche Regierung Cuno, Hineinschlittern in den Ruhrkrieg und sein Verlust, vergeblicher Versuch der Sozialdemokratie, ihren Einfluß auf die Reichspolitik neu zu befestigen, Aufbürdung der Lasten der Niederlage auf die arbeitenden Massen durch bürgerliche Regierungen.

Die deutschnationale Presse schreibt aber immer noch, an allem Unglück Deutschlands habe nur der „Marxismus“ schuld. Und es gibt Dummköpfe, die das glauben.

In Frankreich hat die Freude über den „Sieg“ nicht lang gewährt. Dieser „Sieg“ hat Frankreich viel weniger gebracht, als durch eine vernünftige und anständige Politik zu erreichen gewesen wäre. Er hat Frankreich moralisch iso- liert und finanziell ruiniert. Auch im Siegerland Frankreich gibt es in der Masse der Arbeiter und der kleinen Leute nur Geschlagene, sie bezahlen den Sieg des Imperialis- mus, der ihre Niederlage ist, mit dem Sturz des Fran- ken, der Teuerung, der Verminderung ihres Realeinkom- mens, mit dem ganzen Elend, das wir aus eigener Erfahrung kennen. Der Kapitalismus macht Profit für hohe Offiziere und Bürokraten ist eine Unzahl von Sinecuren geschaffen — das Volk stöhnt!

Dennoch haben sich in Frankreich die Kräfte als zu schwach erwiesen, die sich der verderblichen Politik der herr- schenden Schichten widersetzen. Selbst der Weg zu einem vorläufig erträglichen Abkommen unter Beibehaltung des tatsächlich geschaffenen Zustandes der Besetzung ist mit tausend Hindernissen gepflastert. Und dem an Ruhrgebiet begange- nen Verbrechen ist das Verbrechen an der Pfalz gefolgt.

Wo ist die Hoffnung? In einem künftigen Krieg? Er wird Vernichtungen bringen, die jene des Weltkrieges weit in den Schatten stellen! Und werden in ihm nicht wieder die Massen auf beiden Seiten die Gefallenen sein?

Wo ist die Hoffnung? Sie ist nirgends, wenn nicht im Sieg der Arbeit in allen beteiligten Ländern und in der Herstellung eines internationalen Rechtszustandes, der der Gewaltpolitik und ihren Schmarozern, Kriegs-, Siegs- und Niederlagegegewinnern ein für allemal das Handwerk legt.

Deutsche! Franzosen! hört auf Ramsay MacDonald!

Eine Kundgebung des Reichsfinanzlers.

Der Reichsfinanzler erläßt anlässlich der Wiederkehr des Jahrestages des Aufreinstandes folgende Kundgebung:

Am 11. Januar fährt sich der Tag, an dem französische und belgische Truppen unter Verletzung des Versailler Friedensvertrages deutsches Land an der Ruhr mit Waffengewalt besetzt haben. Eine Kette schwerster Verbrechen und Verletzungen ist der Bevölkerung des als- und neubesetzten Gebietes

seit jenem schwarzen Tage

aufzuerlegt worden. Tausende von Deutschen wurden mit ihren Familien von Haus und Hof vertrieben, und über 2000 Gefangene harrten noch heute in den Gefängnissen der fremden Besatzungsmächte ihrer Befreiung. Die „Verbrechen“, die ihnen zur Last gelegt wurden, waren Gehorsam gegen die Befehle ihres Landes und Treue zu Heimat und Vaterland. Morde und Tötungen, Raub und Mißhandlungen, begangen von farbigen und weißen Truppen, haben in der wehrlosen Bevölkerung das Gefühl ausgelöst, daß sie

rechtlos fremder Vergewaltigung preisgegeben

ist. Dieses Martyrium wurde noch ins Unerträglichere gesteigert durch die schamlosen Liebergriffe eines landfremden, käuflichen Separatistengeistes, dessen Treiben einen hohen auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker bedeutet.

Ein alle diejenigen in der Welt, welche sich noch menschliches Empfinden und völkerverständliches Denken bewahrt haben,

appelliere ich, mit uns dahin zu wirken,

daß der Rechtszustand im besetzten Gebiet wiederhergestellt werde, daß vor allem die unschuldig im Gefängnis schmachtenden Deutschen ihren Familien endlich zurückgegeben werden und die Vertriebenen in ihre Heimat zurückkehren können.

Alle Verbrechen und Beleidigungen, denen die Bevölkerung des besetzten Gebietes in dem abgelaufenen Jahre in ihrem Kampfe um Recht und Heimat ausgegesetzt war, hat sie nicht wankend machen können in ihrer Treue zum deutschen Vaterland, und

niemals war im unbesetzten Deutschland der geistige Besitz von Rhein und Ruhr so stark verankert, wie heute.

In allen Deutschen ist gerade durch die bitteren Erfahrungen der letzten Monate die Ueberzeugung vertieft worden, daß besetztes und unbesetztes Gebiet nicht ohne einander leben können, daß sie auf ewig zusammengehören. Auch das unbesetzte Deutschland hat unter den Auswirkungen des an Rhein und Ruhr geführten Kampfes schwer gelitten. Die Abschneidung der Herzogtümer unserer Wirtschaft hat unsere Hilfsquellen bis zur völligen Erschöpfung geschwächt. Aber diese Opfer waren gering, gemessen an dem,

was Rheinland und Westfalen tagtäglich um Deutschlands willen haben auf sich nehmen müssen.

und freudig wird jeder Deutsche auch in Zukunft das Beste mit den Brüdern im besetzten Gebiet teilen. Rhein und Ruhr sind deutsch und müssen deutsch bleiben! Als Kanzler des Deutschen Reiches und als Sohn unserer geliebten rheinischen Heimat danke ich heute den Schwägern und Brüdern an Rhein und Ruhr, in der Pfalz und an der Saar für ihr treues Ausharren und entbiete ihnen meine heißen Segenswünsche in der Hoffnung, daß

der Tag der Befreiung von fremder Besetzung

und der endgültigen Wiedervereinigung mit dem unbesetzten Deutschland nicht mehr fern sei!

Der Herr beim Finanzamt.

Zeitgroteske von Egon S. Strahburger.

Wie die Biene und der Schmetterling dem Rosenbusch zufliegen, so eilt alles in diesen Tagen der „Auskunft“ des Finanzamtes zu. Viele bezeichnen die rötlich gestrichelten Zahlbogen als die schwarzen. Aber da hilft alles nichts: man muß sich erkundigen, was los ist; denn die Drohparagrafen stehen wie das Damoklesschwert über dem Haupte und flücht — fällt es nieder.

Um diesem Damoklesschwert auszuweichen, fuhr ich zum Finanzamt. In der Hand hielt ich den Steuerbescheid von 1923. Ihn legte ich neben mich mit dem Gedanken: „Vielleicht sieht man ihn dir und dann hast du eine feine Ausrede... dann begreifst du überhaupt nicht mehr... du bist befreit von allem Uebel und der Steuer!“

Aber kein Mensch stahl den Schein; man betrachtete ihn mit einiger Veringsgütung: So ungefähr, als wollte man sagen: „Aug... in der höchsten Potenz!“

Ich nahm schließlich wieder den Schein und trat ein... nervösen Herzens... als ginge es zur Enthauptung.

„Mein Name ist S.“

„Nehmen Sie Platz, bitte, Herr S.“

„Ich wollte nur fragen, ob die Selbststeuer am 8. Januar auch Steuer zu bezahlen haben?“

„Aber was berechtigt Sie zu dieser Annahme?“

„Meine Gehirntätigkeit hat seit einiger Zeit stark gelitten.“

„Wie äußert sich das in steuerlicher Beziehung?“

„Ich verdiene fast nichts.“

„Darauf kommt es nicht an; Ihr Gehirn funktionierte 1922 noch mittelmäßig, denn Sie haben... verdient...“ Er las die Zahl ab.

„Verzeihung, mein Herr, seit dieser Zeit habe ich Bodagra, Nierenkolik, eine Frau, ein Kind und etwas Arterienverkalkung.“

„Das sind allerdings unangenehme Zugaben fürs Leben, aber laut Paragraph „sowieso“ müssen Sie zur Kasse gehen und Steuer bezahlen.“

„Aber, Herr Sekretär, ich bitte Sie, seit drei Monaten druckt mich keine Zeitung mehr, meine Bücher sind Rotaturat, meine Theaterstücke wurden ausgepiffen; wie soll ich bezahlen?“

„Wenn Ihr Geist im Abbau begriffen ist, dann wählen Sie sofort einen Beruf anderer Art... Die Steuer darf 1924 vom 1. April an nicht darunter fallen.“

„Aber, Herr Sekretär, ich bitte Sie nochmals, wie soll ich bezahlen?“

„Ich bedauere, um die 80 Goldmark kommt weder ein Silber noch ein Berrichter herum.“

„Aber soll ich verhungern?“ fragte ich erregt.

„Da müssen Sie sich an die Kostpreisung wenden. Das Finanzamt ist lediglich dazu da, die Bürger zu erschrecken.“

Kein Opfer wird zu groß sein, um dieses Ziel zu erreichen.

Es lebe das einzige, unteilbare Deutschland!

(gez.) Reichsfinanzler Marg.

Eine Ansprache gleichen Inhalts, die gestern abend der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Höfle, gehalten hat, ist drahtlos verbreitet worden. Der Minister, der selbst ein Pfälzer ist, schloß mit der Mahnung, nicht zu erlahmen in Arbeit und Opfern für die Freiheit und Erlösung des deutschen Volkes, um dadurch würdig zu sein, im Bilde deutscher Treue und opferbereiten Gemeinschaftsgeistes der Nachwelt als Vorbild zu dienen!

Verkehrssperre in Speyer.

Speyer, 10. Januar. (WIB.) Als Sanktion für das Attentat auf den Separatistenführer Heinz-Orbis hat die sogenannte autonome Regierung die Nachverkehrssperre von 6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens über die Stadt verhängt. Wie wir erfahren, ist heute eine weitere bei dem Attentat schwer verletzte Person ihren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Toten auf 6 erhöht.

Das Vorgehen der Attentäter.

Speyer, 10. Januar. (WIB.) Zur Erläuterung einer Anzahl Separatisten in Speyer ist folgendes zu berichten:

Heinz-Orbis wurde in dem Augenblick von der Kugel getroffen, als er auf den Ruf: Hände hoch von seinem Platz aufstehen und die Hände erheben wollte. Die Kugel traf ihn in den Hinterkopf, worauf er lautlos zusammenbrach. Die vier außer Heinz Angehörigen starben erst im Krankenhaus. Einer der Hotelgäste wurde durch einen Schuß in den Mund, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt; ein anderer Gast, der, ohne zu wissen, was die Schüsse galten, durchs Fenster entkommen wollte, erhielt einen Schuß, der glücklicherweise nur seinen Rock durchlöcherete.

Das Vorgehen der Attentäter kam außerordentlich überraschend. Es wird erzählt, daß zwei von ihnen sich schon vorher an den Tisch gesetzt hatten, an dem Heinz Platz genommen hatte und daß sie sich mit ihm und seiner Umgebung eine Zeitlang unterhielten. Raun hatten sie sich aus dem Saal zurückgezogen, so öffnete sich die Tür; vier oder fünf junge Männer, die unheimlich kaltblütig vorgehen, riefen: Hände hoch! und gaben sofort Schüsse ab. Ein anderer ihrer Mitthäter, der ebenfalls einen Revolver hochhielt, schaltete unmittelbar nach Abgabe der Schüsse den elektrischen Zentralschalter aus, so daß die Täter, die die Schüsse abgegeben hatten, unerkannt und unbehelligt im Dunkeln entkamen. Augenzeugen erzählen, daß jene keine Mäntel oder Kopfbedeckung getragen haben. Man hörte draußen kein Geräusch eines davonfahrenden Autos. Unter den Gästen befand sich auch ein französischer Offizier und ein englischer Pressevertreter.

Kurz nach der Tat kamen einige weitere Führer der Sonderländer in den Wittelsbacher Hof, darunter Bley und Schmitz-Epper, welche letzterer sich kurz vorher nach an dem Tische von Heinz aufgehalten hatte. Diese nahmen sofort die Untersuchung auf und verhörrten die Anwesenden. Auch wurden die französischen Gendarmen und die deutsche Polizei verständigt, die sofort mit den Erhebungen begannen.

Nach diesem Bericht, der sich auf Aussagen von Augenzeugen stützt, stimmt die Darstellung der separatistischen Pressestelle, wonach die Täter im Hausflur und auf der Straße noch weitere Unbeteiligte angeschossen haben, mit den Tatsachen nicht überein.

Pfälzischer Protest bei General de Meh.

Speyer, 10. Januar. (WIB.) Heute mittag 12 Uhr empfing General de Meh nochmals die Vertreter der pfälzischen Städte. Der Vertreter der Stadt Speyer sprach zunächst im Namen der anderen pfälzischen Städte sein Bedauern aus über die heute nacht in Speyer verübte Tat. Er protestierte dann mit den Vertretern der anderen pfälzischen Städte gegen die nach ihrer Auffassung zu Unrecht bestehende „Autonome Regierung“. Dem General wurde Mitteilung gemacht, daß die Vertreter der Städte morgen in Koblenz den gleichen Protest erheben werden.

„Ich bin empört!“ schrie ich gequält auf. „Mein Gehirn ist kein Fensterlappen, das man verkaufen kann, es ist kein Automobil oder gar eine Witte.“

„Tut mir leid; aber vergessen Sie nicht die Umsatzsteuer und die Brotabgabe... auch glaube ich, haben Sie mit der Luxussteuer zu tun. Und zwar sehr ausgedehnt.“

„Wieso das?“

„Weil Ihr Beruf geistiger Arbeiter... Sie sind Schriftsteller... mehr als Luxus bedeutet.“

Auf dem Nachhauseweg nahm ich mir vor, endlich ein Schieber zu werden...

Strawinskys „Geschichte vom Soldaten.“

Zu der am Sonntag, den 12. Januar, vormittags 11 1/2 Uhr, in der Hofbühne, Theater am Büchelplatz, stattfindenden Strausung von Igor Strawinskys „Geschichte vom Soldaten“, die unter Leitung von Hermann Scherchen stattfindet und zu der Rudolf Belling die Dekorationen geschaffen hat, werden mit: Hans Engel (Hörner), Heinrich Witte (Soldat), Ernst Vogel (Kauf), Ernst Freuden-Belling (Mägen), sowie ein Kammerdiener von Mitgliedern des Transfurter Opern- und Museumsorchesters. Karten für Mitglieder der Hofbühne zu 1 M., und in den Reihen für Nichtmitglieder (Vorzugs) zu 1,50, 2 und 3 M., in den Vorverkaufsstellen des Theaters und an der Theaterkasse der Hofbühne zu haben.

Die Berliner haben dieses merkwürdige Stück, das in Belgien, Frankfurt und Weimar gespielt worden ist, noch nicht kennen gelernt, und so wird es nach der Aufführung der Hofbühne durch Hermann Scherchen zum ersten Male möglich sein, die Eigenart eines Komponisten zu überblicken, der als eins der stärksten Talente, nicht nur der russischen, jüngsten Musik angesehen werden muß. Denn alles, was Igor Strawinsky schreibt und was in Deutschland bisher oft nur bruchstückweise gehört worden ist, hat unmittelbare Beziehung zum Tanz, zum Bild. Und die „Geschichte vom Soldaten“ ist eine Verbindung der drei Künste.

Der Text (von dem Schweizer Dichter Ramuz) behandelt das alte Märchen vom Soldaten, den auf der Heimkehr vom Urlaub der Teufel beschwört, ihm keine Geisse nimmt, ihm dafür das wunderbaren Reichtum spendende Buch in die Hände spielt. Die Zeit verläuft ihm rasch, die Seele wird ihm hart und höllischer. Er reißt sich los und wird wieder arm. Aus dem Glend rafft er sich auf, geht zur kranken Königs-Tochter und spielt sie gesund. Aber er wird den Teufel nicht mehr los.

Die Form der Vertonung weicht von allem üblichen ab. Der Sprecher (Karl Ebert) liest die Geschichte aus einem großen Buche vor. Vor er berichtet, erscheint auf einer kleinen Bühne tells als stumme Handlung, tells als Tanz, als gesprochenes und gespieltes Theater. Das Orchester, in seiner besonderen Zusammenfassung, steht ebenfalls, parallel zum Vortragsstück, auf der Szene und begleitet Gedicht und Spiel. Es ist ein beständiges Ineinander-greifen, eine ungewöhnlich lebendige Illustration, gegenwärtige Stille zu gemeinsamer Wirkung. Der Rhythmus hält alles zusammen. Die Musik ist vornehmlich einfach, bei aller Bizarrerie; sehr eindringlich; sie folgt der Handlung, hat aber ganz selbständigen Wert.

Darauf wurden die Vertreter der folgenden Verbände und Korporationen vom General de Meh empfangen: Verband pfälzischer Industrieller, Arbeiterverband, Handelskammer, Handwerkschuhverband, Handwerkskammer, Kreisbauernkammer, Verein für den rheinisch-pfälzischen Rheinhandel, Bankvereinigung, Vereinigung pfälzischer Zeitungsverleger, Landesverein Pfalz im Reichsverband der Deutschen Presse, Apothekerverband, Metzgerverband, Anwaltskammer.

Die eroberten in einbringlicher Weise ebenfalls Protest gegen die „Autonome Regierung“ und deren Verordnungen und bemerkten, daß sie ihren Protest morgen auch in Koblenz bei der Interalliierten Rheinlandkommission erheben wollen. Zugleich soll bei dieser Gelegenheit Einspruch erhoben werden gegen die Eintragung der Verfügungen der „Autonomen Regierung“ bei der Rheinlandkommission, damit diese nicht Gesetzeskraft erlangen.

Im Verlaufe der Besprechungen bemerkte General de Meh, daß die erschienenen Vorstände der Wirtschaftverbände kein Wort des Abscheus über die Bluttat gesagt hätten, worauf ihm erwidert wurde, daß die Vertreter der Verbände zu dem ausgesprochenen Zweck bei ihm erschienen seien, um im Rahmen ihrer Vollmachten den Protest vorzuliegen.

Dem Protest der Wirtschaftverbände und Städte werden sich auch die Spitzen der pfälzischen Kultusgemeinden anschließen.

Die Reichsregierung trat am Donnerstagabend 6 Uhr zur Beratung der Vorkommnisse in der Pfalz zusammen.

Nationalistische Schneebälle.

WIB. meldet: Am Donnerstag vormittag haben Straßenspassanten versucht, Offiziere der Interalliierten Militärkontrollkommission beim Bestehen des Automobils in der Bellevuestraße mit Schneebällen zu bewerfen. Drei der Täter konnten festgenommen und der Abteilung IA des Berliner Polizeipräsidiums zugeführt werden.

Wie wir hören, hat die Kommission, einschließlich von französischen Mitgliedern, ihre Tätigkeit am gestrigen Tage außer in Berlin durch Kontrollbesuche in München, Frankfurt a. M. und Kassel wieder aufgenommen. Zwischenfälle haben sich dabei nicht ereignet. Die ausländischen Offiziere und Mannschaften trugen übrigens Zivilkleidung.

Die belgische Antwort in Paris.

Paris, 10. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Lieber die am Mittwoch spät abends am Duai d'Orlag eingetroffene belgische Antwort auf das deutsche Memorandum fürsten die mannigfaltigen Personen. Der Wahrheit am nächsten dürfte „Ere Nouvelle“ kommen, wenn sie befürchtet, daß zwischen den Auffassungen von Brüssel und Paris eine Brücke bisher noch nicht gefunden werden konnte. Allerdings seien die Meinungsverschiedenheiten nicht mehr so tiefgehend, daß man deshalb an der Möglichkeit einer Einigung verzweifeln müßte. Jaspars wünschte, daß die französisch-belgische Antwort weiteren Verhandlungen mit Deutschland die Tür offen lasse, während Poincarés Absicht nur so weit gehe, diese Tür nicht direkt zu verriegeln. Auf jeden Fall aber, meint das Blatt, werde die französisch-belgische Antwort eine starke Enttäuschung in Deutschland heraufbeschwören, denn man scheine in Berlin noch immer zu hoffen, daß der von der deutschen Regierung beauftragte gute Wille nicht ganz unbedeutend bleiben werde. Der von der Industrie vieler Länder gemüßigte Ausbruch der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Frankreichs sei auf die Dauer nur möglich, wenn entweder Deutschland Frankreich das Recht einräume, Rheinland-Westfalen als eine Art Dominium zu behandeln, oder aber wenn Frankreich die volle Wiederherstellung der deutschen Souveränität über diese Gebiete gestatte. Das gegenwärtige System jedenfalls sei ein Produkt des Zufalls und der Gewalt und deshalb auf die Dauer unhaltbar.

Die Uebersetzung der Antwort an Deutschland ist frühestens für Freitag zu erwarten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß das erst Sonnabend geschieht.

Zwei Konsequente. Genosse Kuttner schreibt uns: „Erst nachträglich kommt mir ein Heft der „Pleiade“ zu Gesicht, mit einem „Couplet Kuttner“, das sich als verkommenen Menschen hinstellt und mir u. a. Mord als sportliche Ekbhaderel vorwirft. Den Rat, deswegen zu klagen, habe ich — abgesehen von Verjährungsbedenken — aus folgendem Grunde abgelehnt: Herausgeber der „Pleiade“ ist der Meister George Grosz, Revisor der Schriftsteller Herzfeld. Mit beiden Herren hatte ich vor einiger Zeit wegen Beteiligung an einem literarischen Unternehmen eine Unterredung, die nicht nur in der freundlichstlichsten Weise verlief, sondern damit endigte, daß mir George Grosz eine seiner Zeichnungen, Herzfeld eine selbstverfaßte Broschüre, beide mit eigenhändiger Widmung überreichten. Diese wertvollen Andenken sind noch heute in meinem Besitz. Wenn nun die beiden Herren nach einer Ehrung, die in unseren Kreisen als die höchste gilt, in dieser Weise über mich herfallen, so kann das vielleicht jemanden lächerlich machen, aber mich auf keinen Fall.“

Das längste Kabel der Welt. Vor kurzem ist ein Unterkabel in Betrieb genommen worden, das nicht nur das längste der Welt, sondern auch in der denkbar kürzesten Zeit gelegt worden ist. Es dient der Nachrichtenübermittlung zwischen New York und Paris und hat eine Länge von etwa 6000 Kilometern. Seine Leistungsfähigkeit ist derart, daß nach beiden Richtungen hin in der Minute 600 Buchstaben telegraphiert werden können. Die Legungsarbeiten boten ganz außergewöhnliche Schwierigkeiten, wie man sie bisher noch nie angetroffen hatte. Das Kabel geht auf amerikanischer Seite von New York aus und endet an der französischen Küste in La Havre. Beim Legen an der amerikanischen Küstseite geriet der Legekampfer Faraday in einen so schweren Sturm, daß unter dem Druck der hochgetriebenen Wellen das Kabel riß und das Ende in der Tiefe des Meeres verjähmte. Das Kabel selbst mußte in Halifax unterkufen werden. Erst nach zehn Tagen konnte man die Suche nach dem verlorenen Kabelstück aufnehmen. Nach unendlicher Mühe gelang es ihm auch, das Kabelende heraufzubringen. Das neue Kabel ist eines von den sechs, die gegenwärtig die Welt und die Neue Welt verbinden, und bei dieser Zahl dürfte es wohl nicht sein Bewenden haben; denn man ist angesichts des steigenden Verkehrs und unbeschadet der Konkurrenz der drahtlosen Telegraphie genötigt, das Ueberkabelnetz noch weiter auszubauen.

Museumsführungen. Sonntag, den 12. Januar führen im Mittelmuseum Dr. Reuschauer (Reichsarchiv), im Kaiser-Friedrich-Museum Dr. Böker (Rubens) und im Museum für Völkerverständnis Dr. Eibson (Rum) Dr. Reuschauer. Die Führungen beginnen um 9 1/2 Uhr. Eintrittskarten sind eine halbe Stunde vor Beginn am Eingang der betreffenden Museen in beschränkter Anzahl erhältlich.

Berliner Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege. S. B. Dienstag, den 15. Jan., im Kaiserlichen Institut der Naturwissenschaften, 7 Uhr: Vorstandssitzung. 7 1/2 Uhr: Ordentliche Generalversammlung a) Referat über die Bekämpfung der Tuberkulose in Belgien und b) Dr. Georg Wolff: „Tuberkulose in Belgien und in Belgien in Paris, London und Berlin.“ Gäste willkommen.

Alfred Böhm liest am 15. Januar in der Buchhandlung G. R. Speyer, Königsstr. 54, aus eigenen Werken.

Kommunistische Freunde.

Oder: „Was von links geschieht, geschieht für Euch!“

In der „Chemnitzer Volksstimme“, die den sogenannten linken Flügel der sächsischen Sozialdemokratie vertritt und immer für ein politisches Zusammengehen mit den Kommunisten eintritt, ist in der Mittwoch-Ausgabe folgende erbauliche Geschichte zu lesen:

Ein unerhörter Vorgang spielte sich gestern abend in der Versammlung im „Adler“ ab, wo Genosse Fellisch sprach. Der Saal war dicht gefüllt und helllich war mitten in seinem Referat, als plötzlich ein kommunistischer Stoßtrupp von etwa 200 jungen Leuten in den Saal hereindrang und durch Johlen und Teilerpfeisen eine geordnete Fortführung der Versammlung unmöglich machte. Genosse Fellisch mußte sein Referat abbrechen und die Versammlung mußte schon um 1/2 Uhr geschlossen werden. Ein Versuch, die Versammlung zu einer kommunistischen Kundgebung fortzuführen, wurde durch die inzwischen erschienenen Polizei unterbunden. Die Kommunisten aber hatten ihr Ziel erreicht, die Arbeiter standen in erbitterten Gruppen einander gegenüber und eine sachliche Aussprache war unmöglich gemacht worden. Dieses Verhalten ist um so häßlicher, als sich die Sozialdemokratische Partei Sachsens im Kampf gegen die Kommunisten gewisse Grenzen auferlegt hatte, weil den Kommunisten durch das Verbot ihrer Presse die Verleumdung beschränkt ist und weil wir es in dieser Zeit als unsere größte Aufgabe ansehen, den Kampf mit aller Schärfe gegen rechts zu führen.

Das System in der Sache lag, konnte man schon vor Beginn der Versammlung merken, wo einzelne Gruppen wie auf Kommando bestimmte Rufe ausließen, während die andere Seite des Saales, wo sich ebenfalls Kommunisten postiert hatten, das Echo aufnahm. Die Inszenierung geschah unter der Führung bekannter Chemnitzer Kommunisten, die mit der vollen Verantwortung für diesen skandalösen Vorgang belastet werden müssen. Das beschämte Spiel sollte etwas zu früh ab, weil die „junge Garde“ der Kommunisten — wie sich die Kadaverhelden selbst nennen — zu zeitig in den Saal eindrang. Eine junge Garde der Reaktion, die die Wahlgeschäfte der Bourgeoisie bedrückt, das ist jene Sturmtruppe gewesen. Selbst anständige kommunistische Arbeiter waren in peinliche Verlegenheit geraten. Sollten diese Sprengungsversuche fortgesetzt werden, dann werden die sozialdemokratischen Arbeiter geeignete Vorkehrungen zum Schutze ihrer Versammlungen zu treffen wissen.

Die Berliner Sozialdemokraten haben schon längst eine Abwehrorganisation gegen kommunistische Störenfriede schaffen müssen, besonders nachdem diese „Freunde von links“ den jetzigen Vorhändern der Berliner Organisation in einer öffentlichen Verammlung aufs schamloseste körperlich mißhandelt hatten.

Aber trotz aller dieser Erfahrungen gibt es immer noch Genossen, die hinter dieser „jungen Garde der Reaktion“ herlaufen und glauben, „alles was von links geschieht“ geschähe gleichzeitig auch für die sozialdemokratischen Arbeiter. Daß die Chemnitzer Erfahrung den Genossen in Chemnitz, Plauen oder Zwickau eine andere Meinung beibringen werde, müssen wir leider immer noch bezweifeln.

Wahlen und Reichswehrkommando.

Weimar, 10. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Militärbevollmächtigter in Thüringen hat eine Verordnung über die Durchführung der Landtagswahlen erlassen. Es heißt darin: „Wahlberechtigte Personen, die die politische Anschauung der verbotenen Parteien und Organisationen vertreten, werden in der Ausübung ihres Wahlrechts nicht behindert. Die genannten Personen können Wahlorganisationen (Vereinigungen, Ausschüsse usw.) bilden, die sich ausdrücklich als solche bezeichnen und sich lediglich auf die Vorbereitung und Durchführung der Wahl beschränken müssen. Versammlungen von Wahlberechtigten der genannten Personen sind nur gestattet, soweit es sich um reine Wahlversammlungen handelt. Alle derartigen Versammlungen sind anmeldepflichtig. Diese Versammlungen werden durch die Polizeibehörden überwacht; auch können hierzu Kommandos der Reichswehr herangezogen werden. Die Versammlungen werden aufgelöst, wenn sie sich nicht in dem gegebenen Rahmen halten und a. B. Organisationsangelegenheiten der verbotenen Parteien behandeln. Auch können diese Versammlungen jederzeit aus Gründen der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung vom Militärbefehlshaber verboten, ebenso in dringenden Fällen von den überwachenden Exekutivorganen und Militärkommandos aufgelöst werden, wenn im Verlauf der Versammlung eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung eintritt.“

Für alle Wahlberechtigten ist angeordnet: Irgendwelche Gewalttätigkeiten oder Behinderung von Personen bei Wahlveranstaltungen usw. oder bei der Wahl selbst sind verboten. Zuwiderhandelnde werden festgenommen (evtl. Schutzhaft). Eine strafrechtliche Verfolgung tritt in jedem Falle ein. Alle Flugblätter, Handzettel, Gegendruckblätter oder sonstige derartige Druckerzeugnisse, die lediglich Wahlpropaganda betreiben, sind gestattet. Sie bedürfen jedoch vor ihrer Veröffentlichung und Verbreitung der Genehmigung der zuständigen Reichswehrgruppe. Sie müssen bei der Veröffentlichung enthalten: den Genehmigungsvermerk der betreffenden Reichswehrgruppe, die Angabe der Druckerlei und die Bezeichnung der betreffenden Partei oder Wahlorganisation.“

Die Frage der Wahlteilnähmung verbotener Parteien und Organisationen ist durch die Entscheidung des Rechtsausschusses geklärt worden. Die Bestimmungen des thüringischen Militärbefehlshabers zeigen aber, daß eine Garantie für eine objektive Einhaltung des Entscheides unter dem Ausnahmezustand nicht gegeben ist. Die Beobachtung der Wahlteilnähmung verbotener Parteien ist untergeordneten militärischen Organen anvertraut, von denen man ein tieferes Verständnis für schwierigere politische Fragen nicht voraussetzen und auch gar nicht verlangen kann. Die Bestimmungen sind naturgemäß in ihren Anweisungen so unbestimmt, daß sie unter Umständen zu Rechtsunsicherheit und Beunruhigung der Bevölkerung führen.

Die allgemeinen Bestimmungen für die Landtagswahl sind in ihrem ersten Teil eine Selbstverständlichkeit, wenn auch die Androhung mit strafrechtlicher Verfolgung unter Umständen den „Spur“ mahnen des Reichsjustizministers entgegenstehen kann. Geradezu ungeheuerlich ist es aber, wenn der Militärbefehlshaber die schriftliche Wahlpropaganda unter Militärzensur stellt und zu politischen Instanzen die Gruppenkommandos bestellt. Die Erfahrungen der letzten Wahlen sollten beweisen haben, daß der gesunde Instinkt der militärischen Stellen im Reich sehr oft verlagert, wenn es sich um die Entscheidung rein politischer Fragen handelt. Die Wahlpropaganda gehört zu den wichtigsten,

aber auch undurchsichtigsten Funktionen des politischen Lebens. Sie von den Entscheidungen einer untergeordneten militärischen Stelle abhängig zu machen, die sich bisher nach dem Wunsche der obersten Heeresleitung mit Berufspolitik möglichst wenig beschäftigt hat, ist widersinnig und untragbar für beide Teile.

Es ist anzunehmen, daß der Militärbefehlshaber von Thüringen es unterlassen hat, in dieser entscheidenden Frage Rücksprache mit den Zentralinstanzen zu nehmen, und daß von dieser Seite eine Korrektur vorgenommen wird. Aber auch wenn das geschieht, bleibt der Mißgriff des thüringischen Militärbefehlshabers eine peinliche Angelegenheit. Der militärische Ausnahmezustand beginnt eine Gefahr für die Reichswehr zu werden.

Wie der Sozialdemokratische Parlamentsdienst erfährt, beachtet das sächsische Wehrkreiskommando, die von den drei Arbeiterparteien in Dresden geplante Wahlkontrolle zu verbieten.

Aus dem Bereich des Generals Müller.

40 Tage Schutzhaft unter falschem Verdacht.

Dresden, 10. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Regierungsrat Westphäliger ist heute nach 40-tägiger Dauer aus der Schutzhaft entlassen worden, nachdem der feinerzeit aus den gleichen Gründen verhaftete Oberregierungsrat Wiersch schon kürzlich freigelassen wurde. Beiden Genossen war zur Last gelegt worden, daß sie im Herbst vorigen Jahres Waffen, die für die Ausrüstung der sog. blauen Polizei bestimmt waren, in die Hände der proletarischen Hundstscharen spielen wollten. Dieser Verdacht stellte sich aber schon nach kurzer Zeit als falsch heraus. Die sächsische Regierung gab damals die ausdrückliche Erklärung ab, daß sie auf eine unbedingt sichere Lagerung der Waffen bedacht gewesen sei und aus diesem Grunde die Ueberführung der in Dresden unzulänglich gesicherten Waffenbestände nach dem Dresdener Polizeipräsidium angeordnet habe. Da Genosse Westphäliger trotzdem in Haft gehalten wurde, richtete er eine Beschwerde an den Staatsgerichtshof und wählte dem Wehrkreiskommando davon Mitteilung. Der Heeresanwalt Dr. Frey forderte Westphäliger auf, von einer Beschwerde Abstand zu nehmen, da sich die Angelegenheit sowieso in kurzer Zeit klären werde. Als nun der Staatsgerichtshof des Wehrkreiskommando um Aktienüberföndung ersuchte, wurde Westphäliger noch vor Ueberföndung der Aktien aus der Haft entlassen.

Tüchtige Beamte.

Sinter den Kulissen des Thüringer Gabelfeldtreibens.

Der Thüringer Beamtenbund läßt durch eine Berliner Korrespondenz, die von deutschsozialistischen Kreisen mit Vorliebe als Sprachrohr benutzt wird, folgende Erklärung verbreiten:

„In einem großen Teil der deutschen Presse ist die Nachricht verbreitet, der Thüringer Beamtenbund habe in Verbindung mit den bürgerlichen Parteien die Entsendung eines Reichskommissars nach Thüringen betrieben und den Innenminister Hermann beim Reich benutzert. Diese Notiz steht letzten Endes auf einer Verlautbarung des thüringischen Freischaars zurück. Der thüringische Beamtenbund hat lediglich in Rücksicht auf die Auflösung des Landtages und die gesamte politische Lage in Thüringen beim Reichsinnenministerium aus Vororge für seine Mitglieder um Schutz in bezug auf den Beamtenabbau (!) gebeten. Alle anderen Nachrichten entsprechen nicht der Wahrheit.“

Die Erklärung bestätigt, was sie ablegen soll. Wir können hinzufügen, daß die „Vororgere“ des Bundes für seine „Mitglieder“ soweit geht, daß er sich bei den bürgerlichen Parteien für die Wahlen ein Mandat gesichert hat. Der Vorsitzende des Bundes, ein ehemaliger Volksschullehrer, hat also alle Aussicht, daß seine Bemühungen „in bezug auf den Beamtenabbau“ nicht unbezahlt bleiben, um so mehr, als er es verstanden hat, sich auch bei jenem Heeresanwalt beliebt zu machen, der in das Verhör des Innenministers Hermann aktiv eingriff.

Sports- und Ordnungsblok.

Thüringer Mischmasch für die Landtagswahlen.

Ueber die Liste des antizözialistischen Bürgerblocks in Thüringen urteilt das demokratische „Berliner Tageblatt“ nicht ohne Galgenhumor:

Die nichtsozialistische Einheitsliste ist fertiggestellt. Sie umfaßt die nichtsozialistischen Parteien, sowie die nichtsozialistischen Gewerkschaften, Gewerbe- und Wirtschaftsverbände. Die Nationalsozialisten und die Deutschsozialisten haben beschlossen, eine Sonderliste aufzustellen. Die Hausbesitzer, die Gastwirte, die Vaterländischen Verbände und die Turner leben davon ab, Sonderlisten aufzustellen, da ihnen auf der Einheitsliste ein sicherer Platz an den sogenannten „Hoffnungspunkten“ gegeben ist, der ihre Sonderinteressen hinreichend garantiert. Die Liste macht den Eindruck einer Berufs- und Sportlervereinigung, sie ist für den Parlamentarismus ein Rodenschlag. Wenn sich die politischen Parteien und insbesondere die Demokraten trotzdem dazu hergeben haben, mit einer solchen Liste in den Wahlkampf zu ziehen, auf der Gastwirte und Turnvereine als solche einen Platz verlangt und erhalten haben, so lag es an der Notwendigkeit, die Aufstellung von Sonderlisten unbedingt zu vermeiden. Im übrigen hat man bei den Berufsvereinigungen die Auswahl nach parteipolitischen Gesichtspunkten getroffen. Das Ganze ist als Konzeptions- und Umwegverfahren anzusehen.

Die „Demokraten“ sind wirklich weit gekommen, daß sie sich in solchen Ordnungsblok einschließen lassen. Anstatt offen ihre demokratisch-republikanischen Grundzüge zu vertreten und um sie alle nicht-sozialistischen Republikaner zu sammeln, geben sie sich zu Schilde, haben der offenen Reaktion her. Ganz wie die seltsame Euren-Richter-Partei, die sich schließlich um jeden Kredit in Deutschland gebracht hatte.

Um das bayerische Wahlgesetz.

München, 10. Januar. (M.T.B.) Der Verfassungsausschuss des Landtages lehnte nach längerer Aussprache die Anträge der Sozialdemokraten auf Verminderung der Zahl der Landtagsabgeordneten um die Hälfte und den Antrag der Bayerischen Mittelpartei auf Herabsetzung der Landtagsmandate auf 95 ab. Dagegen fand eine Regierungsvorlage Annahme, wonach die Zahl der Landtagsabgeordneten auf 99 und die Zahl der Landesmandate auf 15 vermindert werden soll. Da aber die Abstimmung im Plenum eine qualifizierte Mehrheit erfordert und mit einer Annahme des Regierungsentwurfs dort nicht zu rechnen ist, beschloß der Ausschuss, im Plenum einen Eventualantrag zu stellen, daß für den Fall der Ablehnung des Regierungsentwurfs noch eine Abstimmung über den Antrag der Bayerischen Mittelpartei stattzufinden habe, der 113 Abgeordnetenmandate und 15 Landesmandate vorsieht. Der Ausschuss beschloß weiter einstimmig, an den bisherigen Wahlkreisen festzuhalten, während die Regierungsvorlage diese auf 4 vermindern wollte. Koburg soll für die kommenden Wahlen noch 2 Abgeordnete beistellen.

Reichstag und Personalabbau.

Künftig wird gemeldet: Einem Vorschlage des 45. Ausschusses des Reichstages entsprechend hat es das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung für unbedingt erachtet, wenn der Reichstag mit der Wahrnehmung der ihm zustehenden Rechte bei Durchführung der Personalabbauverordnung den Sparauschuss beauftragt; doch hält es das Kabinett nicht für angängig, die Mitwirkung eines Reichsausschusses durch eine Verordnung der Reichsregierung festzulegen, vielmehr fallen dem Reichstag die erforderlichen Schritte überlassen bleiben.

Die Anklage gegen Ludendorff.

München, 10. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Im Prozeß gegen die Hochverräter des 8. und 9. November ist am Donnerstag die Anklageschrift des Staatsanwalts dem Gericht zugeföhrt worden. Als Täter des vollendeten Hochverrats sind 9 Personen angeklagt, und zwar: Hilfer, Ludendorff und sein Stabschef (sein Leutnant der Infanterie), der ehemalige Polizeipräsident Voehner, der stellvertretende Polizeipräsident Fric, die ehemaligen Offiziere Röhm, Weiß, Weber, die militärischen Führer des Kampfbundes und außerdem noch ein Leutnant Bräuer.

Tirol weist Hitler-Leute aus.

München, 10. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Bekanntlich hält sich ein Teil der flüchtigen Hitler-Führer in Tirol auf, bisher unbekannt von der dortigen Landespolizei. Sie scheint sich aber jetzt eines anderen besonnen zu haben, indem sie nämlich den gefährlichsten Heher aus München, Herrn Hermann Esser, des Landes verwiesen hat. Esser hat Tirol bereits verlassen und sich in das Lager der Bozener Faschisten begeben. Dagegen befindet sich der militärische Führer des ehemaligen Kampfbundes, Hauptmann Göhrling, immer noch im Innsbrucker Hospital, obwohl er von seiner Verbannung wiederhergestellt ist.

Der Entscheidungstag in London.

London, 10. Januar. (Eigener Drahtbericht.) In den Kreisen der Arbeiterpartei ist man der Ansicht, daß die Generalsdebatte über die Antwortadresse auf die Thronrede noch am Dienstag zu Ende geführt werden kann, so daß die Arbeiterpartei bereits am Mittwoch in der Lage sein dürfte, ihre oppositionellen Anträge zu stellen. Diese würden dann am Donnerstag zur Abstimmung gelangen und aller Voraussicht nach zum Sturz des Kabinetts Baldwin führen.

Pariser Polizeidemonstration.

Paris, 10. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Protestdemonstration am Mittwochabend gegen die spanischen Todesurteile über die Euzelischen Maren und Ricard hat den bei solchen Anlässen üblichen Verlauf genommen. An Stelle der Arbeiterpartei demonstrierte die Schampannenschaft, die mehrere tausend Mann stark, zu Fuß und zu Pferd, die Boulevard besetzte und den Verkehr zwei Stunden lang nahezu lahmlegte. Da die Demonstration unaufrichtig in kleinen Gruppen sich unter das Straßenpublikum gemischt hatten, nahm die Polizei etwa 200 Verhaftungen vor, von denen aber keine aufrechterhalten werden konnte.

Die Umwerbung Sowjetrußlands.

Paris, 10. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Eine der merkwürdigsten Folgen der augenblicklichen internationalen Konstellation, insbesondere seit dem Abschluß des französisch-italienischen Bündnisses, ist das starke Werden fast aller Großmächte um Sowjetrußland. England, Frankreich und Italien, von den Staaten der Kleinen Entente ganz zu schweigen, alle sind mit Eifer bemüht, die seit Jahren abgerissenen Fäden nach Moskau wieder anzuknüpfen. Man könnte geradezu verlaßt sein, von einem internationalen Wettrennen auf dem Wege nach Moskau zu sprechen. Insbesondere möchte die italienische Außenpolitik der Kleinen Entente mit der Anerkennung der Sowjetregierung zuvorkommen und dem von Frankreich angeführten Bloc Paris-Brag-Belgrad-Moskau einen Bloc Rom-London-Moskau-Berlin entgegenzusetzen. Italien würde dabei den englischen Intentionen begegnen. Es ist in London keineswegs mehr die Arbeiterpartei allein, die die Wiederaufnahme der Beziehungen mit Moskau wünscht. Man wird jedenfalls der „Humanität“ nicht ganz unrecht geben können, wenn sie am Donnerstagabend schreibt, daß, während noch vor kurzer Zeit kein Mensch die Sowjetregierung anerkennen wollte, heute die Regierungen fast aller Großmächte von der Furcht ergriffen zu sein scheinen, mit ihrer Anerkennung zu spät zu kommen. Rußland sei auf diese Weise das Jüngste an der Wage des europäischen Gleichgewichts geworden.

Senator de Monzie hat eine Interpellation über die Regierungsverhältnisse gegenüber Rußland angehängt. Dieser Tage brachte die Moskauer „Pravda“ das Bild eines ironisch-begeistert schmunzelnden russischen Arbeiters, dem von allen Seiten die Anerkennung dargereicht wird.

Kremparole Kadavergehorsam.

Moskau, 9. Januar. (O.E.) Die gegen die Droßikon und vor allem gegen Trotski in der „Pravda“ geführte Polemik des Zentralkomitees der kommunistischen Partei spielt in einer Form, die fast als eine Droßung bezeichnet werden kann: Das Zentralkomitee werde auf seiner Linie beharren und sei dabei der Hilfe des erprobten alten Parteikammes sicher. Der dem Zentralkomitee hierbei entgegensteht, der verleiht die Parteizucht und müsse sich dafür vor der gesamten Partei verantworten.

Trotski's Verben um die Unterdrückung des Parteinauwachses wird in einer angeblich aus der kommunistischen Jugend stammenden Zeitschrift an die „Pravda“ ziemlich deutlich abgegriffen. Die Zeitschrift nennt völlige Einseitigkeit aller Vorgänge der Partei unter Führung des bolschewistischen „Stabs“ das einzig erstrebenswerte Ziel. Es kann allerdings als sicher angenommen werden, daß keineswegs die gesamte Parteijugend hinter dieser Zeitschrift steht.

Dänischer Lebensmittelkredit.

Kopenhagen, 11. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Im „Socialdemokraten“ weist dessen Berliner Korrespondent darauf hin, daß Dänemark heute die Ausfuhr seines Ueberschusses an landwirtschaftlichen Erzeugnissen in der Hauptfache auf England eingestellt habe. Großbritannien werde aber in Zukunft mehr von Irland und den englischen Dominions kaufen und Dänemark werde dann mehr in Deutschland abgeben müssen. Dies könnte schon heute geschehen, denn Getreide und Kondensmilch aus Amerika wie Butter aus Sibirien, die Deutschland heute bezieht, müßten infolge der weiten Handelswege teurer sein als die Erzeugnisse Dänemarks, von wo man Reichs abwärts leicht frisch nach Deutschland bringen könnte. Der Artikel schließt mit der viel beachteten Empfehlung an die dänischen Banken, über die Gewährung ausreichender Kredite zur Eröffnung einer stärkeren Wasföhr nach Deutschland zu beraten.

Der Dänische Volkstag wählte zum ersten Präsidenten dem Deutschen Dr. Reichel, zum Vizepräsidenten unseren Genossen Gehr und den Zentrumsmann Spielt.

Gewerkschaftsbewegung

Der Kampf gegen die Ruhrarbeiter.

Nach dem französischen das deutsche Kapital.

Das rheinisch-westfälische Industriegebiet steht, wie uns aus Bochum gedruckt wird, abermals vor schweren wirtschaftlichen Kämpfen. Die freigewerkschaftlichen Metallarbeiter haben, vorbehaltlich der Zustimmung des Hauptvorstandes, einen Generalstreikbeschluss gefasst. Die Unternehmer wiegen sich in dem Glauben, daß die Arbeiterorganisationen zu geschwächt seien, um einen langandauernden Kampf durchzuführen zu können. Wenn auch vor Ueberfälligkeit der Kräfte auf beiden Seiten gewarnt werden muß, so dürften doch, wenn die Arbeiterschaft geschlossen bleibt, die Unternehmer den kürzeren ziehen. Offenbar bestehen französische Vermittlungsabsichten, denen die Arbeiterschaft jedoch sehr skeptisch gegenübersteht. Jedenfalls liegt es im Interesse aller beruflichen deutschen Instanzen, den Kampf nicht ausbrechen zu lassen. Käme es dazu, so würde er sich in einer Weise auswirken, von der sich heute noch keine Vorstellung machen läßt.

Wie ernst die Situation ist, geht daraus hervor, daß sich am heutigen Freitag eine nach Elberfeld einberufene Konferenz der Ortsausschüsse und Gauleiter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes mit der gesamten wirtschaftlichen Lage im Industriegebiet und besonders mit dem drohenden Metallarbeiterstreik befaßt und nochmals die Stellung der Gewerkschaften festlegen wird. Viel wird davon abhängen, welche Beschlüsse dort gefaßt werden. Schon jetzt ernaht das Bezirksbureau des ADGB in Düsseldorf die Gewerkschaftsmitglieder, sich bei dem Kampf um den Achtstundentag an die Anweisungen ihrer Organisationsleitungen zu halten und jede Schwächung und Zersplitterung der Gewerkschaften zu vermeiden.

Die Streikbewegung im Düsseldorfer Bezirk hat sich schon weiter ausgedehnt und dürfte ihre Wellen bis in das Industriegebiet schlagen, zumal es dort nicht nur in der Metallindustrie, sondern auch im Bau- und Verkehrsgewerbe infolge des Vorgehens der Unternehmer in Lohn- und Arbeitszeifragen stark freit. Auch die übrige Arbeiter- und Angestelltenschaft ist aus den gleichen Gründen äußerst unzufrieden, zumal auch die Arbeitsaufnahme sehr langsam erfolgt und die Zahl der Arbeitslosen, die z. B. in Bochum 25 000 beträgt, sich bisher kaum um die Hälfte vermindert hat.

Der Reichsarbeitsminister hat für den neuen Reichsknappheits-Berein eine Zwangsregelung verfügt, die ganz erhebliche Nachteile für die Knappheitslich Versicherten in sich birgt. So wird z. B. das Krankengeld auf die Mindestleistung herabgesetzt und die Familienhilfe, die so sehr reich gewirkt hat, gänzlich beseitigt. Innerhalb der Bergarbeiterchaft herrscht deshalb eine ungeheure Erregung. Die Herabsetzung der Leistungen sehen die Bergarbeiter als ein Geschenk an die Bergwerksbesitzer an, was sie in Wirklichkeit auch ist.

Verständigung im Buchdruckgewerbe.

Die gestern unter Vorsitz des Oberregierungsrats Dr. Neues geführten Einigungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium haben am Abend zu einem Vergleich geführt. Die Vorstände der Arbeitgeberorganisationen erklärten, die Anweisung hinauszugeben, daß die zum Zwecke der Ausperrung ausgesprochenen Kündigungen sofort zurückgenommen werden. Nach der Vereinbarung beträgt die wöchentliche tarifliche Arbeitszeit 48 Stunden, die je nach Eigenart und den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Betriebes auf 53 Stunden für Handwerker und 51 Stunden für Maschinenler verlängert werden kann. Für jede Stunde dieser Mehrarbeit ist der 48. Teil des Wochenlohnes als Entschädigung zu zahlen. Darüber hinaus etwa noch geleistete Arbeitsstunden sind außerdem mit den tariflichen Ueberstundenentlohnungen zu entschädigen. Diese Regelung tritt am 15. Januar in Kraft. Der Zeitlohn soll auch künftig der Wochenlohn sein. Die Lohnregelung erfolgt zentral. Ueber die sonstigen kritischen Punkte des Schiedspruchs: Kündigungsrat, Urlaub und Beurlaubungsbestimmungen wurde ebenfalls Uebereinstimmung erzielt. Mit den durch die Vereinbarung sich ergebenden Änderungen wurde der alte Tarif wieder in Kraft gesetzt und gilt dieser ebenso wie das Arbeitszeitabkommen bis zum 31. Mai d. J. Ferner wurde das bis zum 31. Dezember v. J. gültige gewesene Lohnabkommen bis einschließlich 1. Februar verlängert. Die Arbeitnehmer haben der Regelung nur vorbe-

haltlich der Genehmigung ihrer am Sonnabend stattfindenden Gauleiterkonferenz zugestimmt. Die Erklärungsrat zu dem Uebereinkommen ist am Sonnabend nachmittag fertiggestellt.

Dieses Abkommen bedeutet einen Misserfolg der Offensive der Unternehmer und somit einen unzutreffenden Erfolg der gewerkschaftlichen Organisation.

Unterbringung abgedauter Beamten.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenschaft hat sich bald nach Inkrafttreten der Personalabbaureform mit der Frage befaßt, wie die „abgedauten“ Beamten neuer positiver Tätigkeit zugeführt und ihnen Existenzmöglichkeit geschaffen werden könne. Der Vorschlag des Heimstättenamts, der auch vom ADGB lebhaft unterstützt wird, erscheint hierfür jedoch nicht ausreichend, weil er sich nur auf die Beamten bezieht, die mit Pension oder Wartegeld ausscheiden und als Unterbringungsmaßnahme nur die Siedlung vorsieht. In enger Verbindung mit dem Heimstättenamt und mit Fachleuten aus der Praxis hat der ADGB schon vor Weihnachten einen Plan aufgestellt, der neben der Ansiedlung auch die Ueberführung in andere, insbesondere technische Erwerbe vorsieht und vor allem Dingen auch für diejenigen Beamten, die nur mit Abfindungsummen ausscheiden, Wege zur Umstellung aufweist. Die Verwirklichung der Vorschläge ist in der Hauptsache auf gemeinschaftlichem Wege gedacht und auch nach der finanziellen Seite hin durchführbar gestaltet. Auf Betreiben des ADGB findet am 16. Januar eine Beratung des Planes mit den Regierungstellen statt, die sich bereits jetzt mit seiner Prüfung befassen.

Betriebskrankenkassen in der Landwirtschaft.

Es ist bekannt, daß die Arbeitgeber in der Landwirtschaft keine Freunde staatlicher Sozialpolitik sind. Alle sozialen Gesetze müßten darum gegen den Willen dieser Kreise durchgesetzt werden.

Durch die Inflation waren und sind auch heute noch die Landkrankenkassen in schwere Bedrängnis geraten. Der Reichslandbund und die ihm angeschlossenen Unterverbände glauben darum jetzt eine günstige Zeit vorzufinden, um die Landkrankenkassen zu beseitigen. Seit dem 15. Dezember v. J. ist es zu einer offenen Revolte der Landbändler gegen die Landkrankenkassen gekommen. Die Landbändler in Brandenburg verweigern seit diesem Termin die Abführung der Beiträge an die Landkrankenkassen. Dieser offenkundigen Bekehrung ist leider von der Reichsregierung nicht mit den entsprechenden Maßnahmen entgegengetreten worden. Hätten Arbeiterführer in der gleichen Weise zur Uebertretung von Gesetzen aufgefordert, sie wären längst in Schutzhaft.

Das Ziel der Landbändler ist: Abschaffung der Landkrankenkassen und Wiedereinführung der Betriebskrankenkasse. Die Regierung beabsichtigt eine neue Verordnung, die den Wünschen der Landbändler nahekommt, herauszugeben. Nach § 415 der RVO ist durch Bildung von Sektionen eine Dezentralisation der Krankenkassen möglich. Die Regierung will diese Sektionsbildung fördern. Soweit es sich dabei um die Möglichkeit einer sparsameren Verwaltung in den Landkrankenkassen handelt und die Sektionen nicht selbständige Gebilde, sondern lediglich Kassenbezirke der übergeordneten Landkrankenkasse bleiben, ist grundsätzlich ihre Einführung zu fördern. Verhindert werden muß aber jede Möglichkeit, über den Umweg durch die Sektionsbildung die Einführung von Betriebskrankenkassen in der Landwirtschaft zu schaffen. Die Regierung würde bei diesem Versuch die schärfste Gegenwehr der Versicherten und ihrer gewerkschaftlichen und politischen Interessensvertretung finden.

Der Skandal der Schiedsprüche.

Die Schlichtungskammer zur Arbeitszeitfrage für den Rastener Steinkohlenbergbau hat einen Schiedspruch gefaßt, der anzusehen der Notlage der deutschen Wirtschaft und angesichts ferner der besonders schweren Belastung des Bergbaus eine Schickerei für die Arbeiter unter Tage von 51 Stunden (von Beginn der Zeilzeit bis zu ihrem Wiederbeginn) vorsieht. Die Arbeitszeit über Tage soll 58 bis 59 Stunden wöchentlich betragen. Die Arbeitszeit in den durchgehenden Betrieben ist der Regelung, wie sie für den Ruhrbergbau getroffen werden wird, vorbehalten. Die Schlichtungsinstanz wird in Hinblick auf die erwartete Leistungssteigerung erhöht. Entlohnungen von Arbeitern aus Anlaß der Mehrarbeit sollen nicht vorgenommen werden.

Der Reichsarbeitsminister hat den von den Gewerkschaften abgeleiteten Schiedspruch, der für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau unter wie über Tage die Leistung von Mehrarbeit vorsieht, für verbindlich erklärt. Auf der Grundlage der im Schiedspruch geregelten längeren Arbeitszeit haben die Tarifparteien einen Schiedslohn von durchschnittlich etwa 4 M. einschließlich Teuerungszulage vereinbart.

Diese Schiedsprüche, die den Arbeitern eine verlängerte Arbeitszeit aufzwingen wollen, wachsen sich nachgerade zu einem unersättlichen Skandal aus.

Wie man das Betriebsrätegesetz umgeht.

Man schreibt uns: Wir haben in Deutschland noch ein Betriebsrätegesetz, das den Arbeitnehmern und ihren Betriebsvertretungen gewisse, wenn auch bescheidene Rechte sichert. Das hindert gewisse Unternehmer nicht, die gesetzlichen Bestimmungen mit allen ihnen zweckmäßig erscheinenden Mitteln zu umgehen.

Nun bietet ja das BRG dem Betriebsrat immerhin einen leidlichen Halt dadurch, daß seine Ablegung nur bei gründlicher Beteiligung des Betriebs und dann auch nur mit Zustimmung der übrigen Mitglieder bzw., da letztere wohl äußerst selten in Frage kommen dürften, mit Zustimmung des Schlichtungsausschusses oder neuerdings des Kroschrichtes erfolgen kann. Ein solcher Ablegungsprozeß ist nicht immer leicht durchzuführen. Aus diesem Grunde benehmen die Unternehmer jede verunglückte Lohn- oder sonstige Bewegung, um ihre Betriebsräte loszuwerden. Derartige Fälle haben sich in letzter Zeit so außerordentlich gehäuft, daß es heute in zahlreichen Betrieben sehr schwer hält, brauchbare Männer für eine Neuwahl zu bekommen.

Als besonders erschwerend tritt hinzu, daß die gemäßigten Betriebsräte — den sonstigen Funktionären ergeht es nicht besser — auf die berechtigten „schwarzen Listen“ kommen und somit von keinem Unternehmer wieder eingestellt werden. Es ist dies ein ganz trostloser Zustand; der eingehendste Beachtung der Gewerkschaften und der Partei verdient. Hier müssen Mittel gesucht und gefunden werden, um diesem Skandal ein Ende zu machen, sonst geht das Betriebsrätegesetz ohne eine offizielle Aktion des Unternehmers vor die Hunde.

Wie wenig selbst die Schutzbestimmungen des BRG heute bedeuten, zeigen die Vorgänge in den Häusern Roffe (Berliner Tagesblatt) und Scherl (Berliner Lokal-Anzeiger). Hat man im Hause Roffe bei aller Schändlichkeit solcher Maßnahmen bei Befolgung des geltenden Anstellungsvertrages durch hohe Abfindungen immerhin noch eine menschliche Seite gezeigt, so hat die Firma Scherl, die Spezialistin im Maßregeln, ihren Angestelltenrat trotz aller Schutz- und Strafbestimmungen des BRG einfach geländigt und dem langjährigen Vorsitzenden wie einem Verbrecher das Haus verweisen, ohne die geringsten Gründe hierfür anzugeben. Es ist dies ein würdiges Seitenstück zu dem rigorosen Vertragsbruch dieser Firma im August v. J., der den beteiligten Gewerkschaften noch in frischer Erinnerung stehen dürfte, und dem damals bekanntlich fast der gesamte Betriebsrat und Funktionärkörper zum Opfer fiel, obwohl der vor dem Demobilisationskommissar geschlossene Vergleichsahregelungen ausdrücklich unterlag.

Hoffentlich werden die so in Szene gesetzten Gesetze den schneidigen Juristen der Firma Scherl narmachen, daß die bestehenden Gesetze auch für sie da sind. Ein kleiner Boretschmaß dürfte ihnen durch die inzwischen ergangenen Urteile bereits zuteil geworden sein.

Lohnerhöhung im Kaliberbergbau.

Gestern haben in Berlin Lohnverhandlungen für den Kaliberbergbau stattgefunden. Die Parteien einigten sich auf eine Lohnerhöhung von 28,57 Proz. Der Dauerschichtlohn beträgt danach 4,90 anzüglich 10 Proz. Bedingenschlag und 10 M. Hausstands- und Kindergeld. Weiter wurde ein Ruheentlohnungsausgleich in Höhe von 50 Renteinern in vier Jahren vereinbart.

Sitzung, SPD-Gründer! Am Sonntag vormittag 10 Uhr im Generalhospiz, Engelstraße 34—36, wichtige Besprechung aller SPD-Gründer, Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Sellmann, 2. d. E. A. Pfaff, 3. Bericht Gen. d. Parteibuch legittimiert. Samstagsabende können eingeführt werden.

Sitzung, SPD-Gründer! Platz 3: Sonntag vormittag 10 Uhr Sitzung bei Hrn. Wilm. Ede Tempelbahnstraße. Platz 7 (Neuen): Sonntag vormittag 10 Uhr wichtige Zusammenkunft aller SPD-Gründer bei Hrn. E. Schöneberg, Behnstr. 25, Cröllin oder Genossen in Vllst.

Sitzung, SPD-Gründer! Sonntag vormittag 10 Uhr Besprechung sämtlicher Parteimitglieder der SPD-Mitglieder der Zentralverbände der Arbeiter, Soldaten, Bauern, bei Emil Krüger, Arbeitsrat „Zum kleinen Gewerkschaftshaus“, Engelstraße 24.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Bruno Osterhaus; Gewerkschaftsbewegung: J. Ehrlich; Nationalrat: R. A. Eßler; Kollis und Sozialer: F. R. Schmidt; Ausland: D. Glöckl; Familie in Berlin: Berlin: D. Schmidt-Str. 6, m. h. b. Berlin; Druck: Formbis-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SE 32, Lindenstraße 2, Strauß 2, Dellagras.

Großer Preissturz unserer Fabrikate!

Herrn-Anz g- und Paletostoffe m. M. 6.- 8.- 12.- 15.-
Damen-Kostüm- und Unterstoffe „ 5.- 7.- 10.-
Gabardine, Homespun, Velour de laine M. 4.- 6.- 8.-
Beste Fabrikate — Große Auswahl — Verkauf meterweise.

Koch & Seeland G. m. b. H.

Geründet 1893. Gertraudenstraße 10-21. Geründet 1928



Unverwundbar VERKAUF

IN FAST ALLEN ABTEILUNGEN!
VOM 2. - 15. JANUAR

Korsette

- moderne Formen und gute Verarbeitung
- SERIE 1 **2⁰⁰** SERIE 2 **2⁵⁰**
SERIE 3 **3⁵⁰** SERIE 4 **5⁰⁰**

Ein Posten Damen-Gummischuhe **2⁹⁰**
mit kleinen Schönschnitzern, in unsortierten Größen, Paar

- Damen-Hemden **2²⁵** fester Stoff, mit Stickerei
- Damen-Beinkleider **1⁹⁰** Knieform, mit Stickerei-ansatz
- Damen-Nachthemden **3⁹⁰** halstrei mit Stickerei

Untertailen **1⁷⁵** reich garniert

Ein Posten Kinder-Stoffhüttliefel **1⁹⁰**
mit warmem Futter, Ledersohle u. Leder-splatt, mit u. ohne Absatzlock, Gr. 18-22

Ein Posten Kinder-Schnalliefel **2⁹⁰**
Kamohaarstoff, Ledersplatt, Ledersohle und Absatz, Gr. 27-32, durchw. Paar

Ein Posten Lederpumpenschuhe für Damen, gute Ledersohle, u. Absatzlock, bequem breite Form, sog. Bauwesterschuh, Paar **3⁹⁰**

Ein Posten Damen-Halbschuh **7⁹⁰**
schwarz, in süßen, modernen Formen, darunter auch Kinselpaar, durchw. Paar

Morgenröcke **6⁵⁰** aus Sommerstoffen

Morgenröcke **9⁵⁰** aus Fauschstoffen

Morgenröcke **13⁵⁰** aus Trikot

Morgenröcke **16⁵⁰** aus Trikot, moderne Formen

Ein Posten Leder-Hauschuh **3⁵⁰**
für Herren und Damen, in bequemsten Formen, durchw. Paar



Die Eingefrorenen.

Kajütenzauber. — Berlins „Seeleute“ im Winterquartier.

Oft ist an dieser Stelle über die Menschen der Großstadt gesprochen worden. Wir haben Berliner Mietskasernen geschildert, in denen Not und Krankheit zu Hause sind. Haben weiter einzelne Berufsarten zu Worte kommen lassen und wollen heute einer Kategorie von Menschen, die für unser Volksleben eine wichtige Rolle spielt, einige Zeilen widmen: den Schiffen. Gerade jetzt zur Winterzeit, von deren Nacht wir schon einige kleine Kostproben erhalten haben, lohnt es sich, in die Kajüte eines Rahnes hinabzusteigen, um sich zu wärmen und auch um zu sehen, wie der Schiffersmann seine Zeit verbringt, wenn er im Eise der Großstadthäfen und Kanäle festliegt.

Auf dem Obstkahn.

Ob wir zum Mühlendamm oder zum Osthafen oder nach Neukölln am Wasser gehen, bleibt sich gleich. Überall bietet sich daselbe Bild. Still und verlassen, eng gedrängt an die Werstraße, liegt der große Obstkahn da. Ganz in Schnee und Eis gebettet, ruht er sich von seinen großen Fahrten aus und träumt vom Sommerwald, wo so oft die Reife hingehet. Bald, wenn die Sonne ihre Kraft entfaltet und Schnee und Eis dann ihre Machtlosigkeit einsehen müssen, soll es aber wieder weitergehen. Dann spuckt der Steuermann in die Hand, der Bootsmann tut's ihm nach und der Winterfrost ist vorüber. Vorläufig ist es noch nicht soweit. Alles ist noch vereist. Steuermanns Bekanntheit ist schnell gemacht. Als wir zur Kajüte hinuntersteigen, mahnt er immer wieder zur Vorsicht, denn es ist „laufig glatt“. In der Kajüte selbst gibt es weitere Bekanntschaften. Der zweite Bootsmann ist eine echte Hamburger Seele. Der Raum ist ziemlich groß und bietet eine bequeme Schlaflegenheit für vier Personen. Ein Ofen sorgt in der Winterzeit für angenehme Zimmerwärme. Sonst ist nur das Notwendigste vorhanden. Jeder Bootsmann, der übrigens seine Arbeitsstelle oft wechselt, bringt das wenige, das er braucht, in einem Bündel mit und fertig ist die Einrichtung. Anders ist es auf den Getreide- und Kolonialwarenkajüten. Hier hat man zwei Kajüten zu unterscheiden. In der vorderen, der „Bude“, schläft das Schiffpersonal, die höchst einfach wohnen, während die hintere die „Bude“ genannt, vom Schiffseigner, der gleichzeitig Steuermann ist, und das Steuermannspatent haben muß, bewohnt wird. Hier finden wir oft komfortable Einrichtungen. Aber zurück zum Obstkahn. Von der Kajüte aus führt eine Tür in den eigentlichen Frachtraum.

Die Ladung.

Kälte empfängt uns: „So sehen Sie,“ meint der Steuermann, der von Kindheit an auf dem Wasser liegt, „wir müssen hier für eine gleichmäßige Temperatur sorgen, die Kapsel, die hier lagern, dürfen ihre schöne blaue Farbe nicht verlieren. Wollen wir jetzt unsere Ladung lösen, so würde bald alles hin sein. Das Ged darf nicht abgenommen werden, nur geringe Mengen können durch die Kajüte ins Freie getragen werden. Es dauert eine Weile, bis man den Rumpf des Rahnes, der eine Länge von 40 Meter hat und in der Breite etwa 4 1/2 Meter mißt, durchwandert hat. Links und rechts von uns liegen in Buchten, die bis zu 50 Zentner fassen, die herrlichsten Kapseln, alle „schön blank“. So müssen sie sein“, sagt der Steuermann und fährt weiter. Dieser Obstkahn oder auch Finow-Kahlsahn genannt, läßt im Durchschnitt etwa 210 Tonnen, also über 4000 Zentner im Gegensatz zu einem Elbischiffstahn, der Getreide, Kolonialwaren usw. befördert und bis 20 000 Zentner tragen kann. Bis zu 6000 Zentner Fracht gehört ein Bootsmann auf den Kahn. Ist die Fracht jedoch größer, so müssen zwei Bootsmänner außer dem Steuermann vorhanden sein. Jeder Hafen hat Agenturen, die sich mit der Vermittlung von Frachten befassen. Ueber die Art der Bezahlung bestand in der Vorkriegszeit nur die freie

Bereinbarung. Nach dem Kriege sind Tarife geschaffen worden. Die Bezahlung der Frachgebühren richtet sich nach dem Wert und der Schwere der Ware. Sind wertvolle Waren geladen, so hat der Schiffseigner eine große Verantwortung übernommen und muß eine entsprechend höhere Frachgebühr erhalten. Bevor aber der Kaufmann sein Gut dem Schiffer anvertraut, muß dieser ein „Attest“ von der Berufsgesellschaft vorweisen, die das Schiff auf keine Bauart hin versichert hat. Hat der Schiffer keinen Kahn polgeladen, so legt er nach seinem Bestimmungsort ab. Nachdem hier die Ladung zur Lösung gelangt ist, bemüht er sich um eine neue Fracht, um nicht leer zum alten Hafen zurückzufahren, was jedoch nicht immer gelingt.

Winterquartier im Eis.

Im Winter besteht ein Schiffsverkehr so gut wie gar nicht, da die meist vereisten Gemäßer jeden Verkehr unterbinden. Auf der Elbe sind dann die großen Eisbrecher an Werke, um die harte Decke zu brechen. Doch kann trotzdem nur teilweise gearbeitet werden. Und so ist der Schiffer zum Nichtstun verurteilt. Süßes Nichtstun? Der Schiffer hat, wenn man ihm diese Frage vorlegt, nur ein Nadeln übrig. Nur wenige sind so begütert, daß sie den Winter über angenehm leben können, während die Mehrzahl nicht weiß, woher sie den nötigen Lebensunterhalt nehmen soll. Nehmen wir an, der Kahn ist eingefroren. Der Schiffseigner hat versucht, irgend-einen größeren Ort zu erreichen, um dort anzulegen. Sein Plan gelingt ihm aus verschiedenen Gründen nicht. An irgendeinem für das Wirtschaftsleben unwichtigen, oft sehr kleinen Ort muß halt gemacht werden. Nun muß der Schiffer an Land gehen und nach Beschäftigung Ausschau halten, was ihm oft, nach dazu, wenn es ein abgelegenes Fleckchen Erde ist, sehr schwer fällt. Dann ist die Zeit gekommen, wo Schmalhaus den Posten des Küchenmeisters einnimmt. Doch ein Schiffer verliert auch bei solchen Postenmissionen nicht den Mut, — weil er eben ein „fahrender“ Geselle ist. Von Kindheit an auf dem Wasser, sind die Leute an Entbehrungen gewöhnt und vermögen auch viel zu ertragen. Vergessen soll aber nicht werden, daß es auch Schiffer gibt, die irgendwo im Lande eine kleine Wirtschaft besitzen und diese im Winter besuchen. Auf dem verlassenen Kahn befindet sich dann nur eine Wache. Auf ihrer Wirtschaft schlachten die Schifferleute dann ein Schwein und beschaffen so ein Teil der Winterzehrung; doch sind die wenigen Glücklichen, die sich diesen Luxus erlauben können, zu zählen. Die anderen, die das nicht können, müssen auf ihrem Kahn verbleiben und das Lauwetter abwarten. Erimmert soll noch daran werden, daß viele Schiffer ihre Kähne ausschließlich als Lagerräume verwenden und den Hafen höchst selten verlassen. Die Winterzeit wird weiter dazu benutzt, die schulpflichtigen Kinder fleißig in die Schule zu schicken, da es ja im Sommer infolge des wechselnden Aufenthaltsortes mit dem Schulbesuch hapert.

Soviel über das Leben und Treiben der Schifferleute im Winter. Man sieht also, daß auch diese um ihr Existenz zu ringen haben. Wenn wir nun so einen Kahn im Eise liegen sehen und ein feiner blauer Rauch aus den Kajütenfenstern gen Himmel steigt, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß hier Wohlstand herrscht. In Friedenszeiten hat ein so beschriebener Kahn mit seinen Ausrüstungsgegenständen nur 10 000 M. gekostet. Eine Summe, die uns heute gering erscheint und doch in Friedenszeiten einiges bedeutete. Zieht man jedoch in Betracht, daß ein Kahn im Durchschnitt nur eine Lebensdauer von acht bis zehn Jahren hat und schon nach dem vierten Jahre grobrepaturbedürftig ist, so ändert sich die Anschauung des Laien. Viele Schiffer, die nicht imstande sind, sofort den Kahn zu bezahlen, nehmen ihn auf Abschlagszahlung. Sie haben

aber auch zu kämpfen, um das Geld aufzubringen, zumal des öfteren ein schlechtes Geschäftsjahr — wozu auch das Jahr 1923 gezählt wird — eintritt. Mancher alle ehrliche Schiffer, der im Zeichen der Abschlagszahlung Schiffseigner geworden war, mußte unter dem Zwange der Verhältnisse vom „eigenen“ Kahn wieder Abschied nehmen.

Die enttäuschten Spähen.

Der Schnee liegt überall auf den Straßen und Plätzen. In den Straßenzügen, wo wenig gefegt wird, ist er jetzt auf dem Fahrdamm fest und glatt gewalzt. Die Stadtspähen haben den Aegerer und den Nachteil. So manche Brotkruste, so manches Körnchen und vielleicht mancher fetter Bissen ist eingeschneit. Die Vögel hungern wie die Menschen. Mitten auf dem Fahrdamm liegt ein kleines hartes Stück Brot. Eine große Schar Spähen, recht temperamentvoll schillend und piepsend, ist ringum. Das Seltsame ist, daß sich erst nach einer ganzen Weile ein Spähen in das Brot heranzuwagt. Kaum hat es einen Schnabelstich hineingegeben, da stürzen sich die anderen wie wild auf den armen hungrigen Kerl und jagen ihn weg. Genau so geht es einem zweiten und dritten. Der Zaun geht immer lustig weiter. Sie werden mit der Teilung nicht einig. Vielleicht haben sie auch gar kein Interesse an der Einteilung. Eine allgemeine Schlägerei und Kauferei um das Stück Brot beginnt. Bald einer den günstigen Moment ab und will mit dem Brotkrümel im Schnabel davonfliegen, so muß er es bitter büßen. Unzählige Schnabelstiche prasseln solange auf ihn nieder, bis er es wieder fallen läßt. Einer gönnt dem anderen nichts. Nur aber kommt ein schwerer Kohlenwagen dahergefahren. Die Pferde scheuchen und schweigen. Nur schwer kommen sie mit der Fuhr vorwärts. Lustig läßt der Kutscher seine Fuhrmannspeißche knallen. Erschreckt liegen sämtliche Spähen auf und lassen sich auf einem hohen Baum nieder. Scheinbar in friedlicher Eintracht sitzen sie auf den fahlen Ästen. Oben, unten- und nebeneinander. Endlich ist der Wagen vorüber, und es kommt wieder Leben in die ganze Spähengesellschaft. Alle fliegen geschwind zu der Stelle, wo die Brotkruste gelegen hat. Aber so sehr sie auch ihre Köpfe nach allen Seiten drehen, hin- und herhüpfen und mit ihren Augen Auglein jede Stelle absuchen, alles ist vergebens. Das Brotkrümelchen ist und bleibt eben verschwunden. Aber an der Stelle, wo es gelegen hat, läuft eine breite und tief in den Schnee gepreßte Röhre. Als die Spähen das merken, piepsen sie traurig. Einer scheint dem anderen Vorwürfe zu machen. Sie mühten sich mit dem Ausgang ihres Brudertriebes abfinden. Die Schuld hatten sie selbst. Die Einsicht kam zu spät. Mit hungrigem Magen flogen sie davon. Und indem man über das jochen Gesehe aus dem Leben der armen kleinen Proletarier aus dem Tierreich nachsinnt, merkt man plötzlich, daß das harmlos aussehende Ereignis ein Symbol ist, ein Gleichnis für einen ganz ähnlichen Vorgang in der menschlichen Gesellschaft. Wer da aber die armseligen Spähen sind, und wer der Kohlenwagen, so braucht nicht erst ausdrücklich gesagt zu werden. Nur möchte man die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Menschen doch endlich ein bißchen klüger werden als die Spähen.

Wegen eines großen Brandes wurde die Wehr Donnerstag abend in der siebenten Stunde nach der Berner Straße 7 alarmiert. Dort stand der Dachstuhl des Rietschhauses in den Bodenverlöcherungen in solcher Ausdehnung in Flammen, daß der leitende Feuerwehringenieur gleich mehrere Schlauchleitungen vornehmen ließ. Ueber die schon total verqualmten Treppen wurden allein drei Rohre von Motorpumpen mit Erfolg verwendet. Die Flammen hatten so reichliche Nahrung gefunden, daß die Löscharbeiter erst nach angestrengter Tätigkeit des Feuers Herr wurden. Der Dachstuhl muß vollständig erneuert werden. Zahlreiche unverficherte Mieter erleiden erheblichen Schaden.

Copyright Georg Müller, München.

Die Lofotfischer.

Roman von Johan Bojer.

601

„Siehst du ein Boot?“ fragte der Alte. Er beschattete aus alter Gewohnheit die Augen mit der Hand und blickte nach der richtigen Seite.

„Ja, nein — doch, dort ist ein Dampfer. Und dann ein Schiff. Aber ich sehe kein Lofotboot.“

„He!“ Der Alte wurde ganz ärgerlich. „Sie können doch nicht mehr weit entfernt sein. Du mußt besser schauen!“

„Ja, aber du gehst jetzt wohl lieber wieder ins Haus, Vater. Wir können ein andermal wieder hergehen.“

„Rein, wir bleiben noch eine Weile hier. Höre, du mußt doch das Haus aufräumen. Und du hast doch ein reines Hemd für Koneles?“

„Ja, ja, aber . . .“ Und sie wandte sich ab und entfernte sich ein paar Schritte von ihm.

„Was weinst du denn? Ist dir nicht wohl?“

„Doch, Vater.“

Sie wachte sich die Augen, so daß sie wieder auf den Fjord hinausehen konnte, und da plötzlich begann sie hinauszustarren.

Weit draußen im blauen Meer war ein Segel aufgetaucht, es war hoch und viereckig, und dort — dort ist noch eins. Das eine ist weiß, das andere lohfarben. Da ist noch eins. Sie steuern auf den Fjord zu, vom Meerwind getragen. Da sind noch mehr. Eine ganze Schar, und jetzt ist kein Zweifel mehr, daß es Lofotboote sind.

„Oh!“

„Was ist? Siehst du etwas?“

„Ja, jetzt . . . jetzt kommen sie!“

„Wirklich? Kommen sie? Siehst du es deutlich?“

„Ja, jetzt kommen sie.“

„Hehe! Natürlich! Jetzt kommen sie!“ Er beschattete die Augen mit der Hand und starrte auch hinunter, aber er sah nur seine eigenen Erinnerungen. Hier hatte er so manches Mal gestanden, als die Augen noch anders gewesen waren. Und jetzt sah er den blauen Fjord mit all den hellen Segeln, und auf einem der Boote war Koneles. Das ganze ist eine Erinnerung, und er sieht es klar wie den Tag vor sich.

„Der Weg durch den Fjord ist nicht weit,“ sagte er, „wenn sie solchen Wind haben. Geschwind, Madel, räume auf! Und mach dich selber auch schön. Und ich, ja, mir tut auch eine Reinigung not. Komm jetzt, wir müssen uns beeilen.“

Das junge Mädchen wagte nicht, sich zu sträuben. Sie brachte es nicht über sich, ihn an das zu erinnern, was er ebenso gut mußte wie sie. Aber der Vater wurde alt.

Also mußte sie die kleine Stube auf und dann schmückte

sie den Vater, der durchaus den Sonntagsanzug anziehen wollte.

Wenn er nur nicht auch den tollen Einfall gehabt hätte, an den Strand hinunterzugehen, um Koneles zu empfangen. Er verlangte, sie solle den kleinen Falben einspannen, der den ganzen Winter im Stall gestanden hatte, weil keiner ihn gebraucht hatte. Im Herbst war es die Absicht gewesen, ihn zu verkaufen, aber Koneles hatte ihn so sehr geliebt. Und schließlich gab sie dem Alten auch hierin nach, es konnte nicht schaden, die Kameraden zu treffen und zu hören, was sie von dem Bruder zu erzählen hatten. Und dann brachten sie vielleicht seine Kiste mit und einige Kleider.

Das kleine, zottige Pferd war geblendet vom Licht, als es endlich den Kopf aus dem dunklen Stall herausstreckte. Aber sie spannte es ein, und eine Weile später sah sie im Schlitzen in dem Mantel ihrer verstorbenen Mutter, sauber gewaschen und mit zwei dünnen, gelben Köpfen, und fuhr die Höhen hinunter, während der Vater hinten saß und sich festhielt.

Aber weiter unten mußten sie den Schlitten stehen lassen und sich einen Wagen leihen.

Die Leute sahen dem Gefährt nach. Sie wußten, wo der Alte hin wollte.

Es war noch immer mildes und sonniges Wetter, und in mehr als zwanzig Hütten am ganzen Strande standen Leute und starrten aufs Wasser, als die ersten Segler bei der Landzunge auftauchten.

Selbst war, daß Andreas Ekra noch nicht hier war. Aber Gott ist sonderbar. Auf Kolla hatte eine Woge ihm die Kelling zertrümmert, so daß er an Land gehen und sein Boot fliden mußte. Und die Leute erkannten, daß es so bestimmt war, — er sollte nicht vor den anderen ankommen.

Immer mehr Segel, sie steuern in den Fjord hinein, sie wollen nach den Fjorddörfern weiter drinnen. Aber jetzt dreht eines bei, das ist „Meerleuchten“, das ist Per Suzanna. Das erste Lofotboot schneidet durch die Bucht, und denen, die am Strande stehen, ist es, als bekämen sie alle miteinander Besuch.

Und noch eines. Das ist endlich Andreas Ekra auf dem „Sturmvogel“. Die Leute kennen das Boot und sagen, daß es Andreas ist. Er holt die Schote an und fährt um die Landzunge herum, daß der Blick nur so sprüht. Und jetzt kommt noch eines — das ist die „Robbe“, die am tiefsten hinein muß und deshalb einen so großen Bogen macht. Geschwollene Segel, Wisht am Bug, — da sind sie. Und da kommt einer mit lohfarbenen Segeln, das ist die „Meerblume“, die eine scharfe Wendung macht, daß das Wasser aufspritzt.

Jetzt kommen sie aus den Hütten herausgelaufen. Kinder türmen an den Ästen vorbei, die an Stöcken daherkumpeln. Schwarz ist es von Menschen in der Nähe der grauen Bootschuppen. Und jetzt drehen die Boote bei, Segel werden herabgelassen, Anker klatschen in die See, und bald kommt die erste Jolle an Land gerudert.

Am Strande ist der Sand vom Meerwasser reingewaschen und von Sonne und Wind getrocknet, und ganz oben am Grashang liegt ein brauner Langstreifen. Der Strand sieht so freundlich aus für den, der lange fort war und jetzt herwandrert.

Und nun steigt Kristaver aus der Jolle, und seine alte Mutter mit der Brille empfängt ihn. Es ist nicht das erstemal, daß sie den Sohn willkommen heißt, aber jedesmal ist es ihr wie ein Geschenk von Gott und dem Meere. Und der wettergebräunte Mann möchte ihr gern die Hand geben, aber er hat ja schon einen Jungen an jeder Hand, und so geht er den Strand hinauf. Er hat Marja mit dem Kleinsten auf dem Arm oben am Bootschuppen gesehen, sie drängt sich nicht vor, aber heute ist sie für ihn die erste von allen. Und sie — sie sieht ihm entgegen, bleich, mit blassen Augen. Sie bekommt ihn noch einmal wieder, aber was hilft das, wenn er im nächsten Winter wieder fortgeht; er kommt ja nur auf Besuch.

Kristaver hat ein ganz sanftes Gesicht. Es ist so viel gesehen, seit sie sich zuletzt sahen, und jetzt möchte er sie am liebsten umarmen und ihr sagen, wie gut sie ist, und daß sie alles so treulich verwaltet während seiner Abwesenheit. Aber hier sind so viele Augen. „Guten Tag!“ sagt er nur. „Du gehst ja hier wie ein Mann umher!“ — „Ja, guten Tag,“ sagte sie und lächelte mit der kurzen Oberlippe. „Willkommen daheim!“ — „Danke!“ sagt er und möchte die winzig kleine Hand des Kindes fassen. Rein, wie groß und hart seine eigene ist und wie klein und weich die des Kindes. „Ja, hast du denn Angst vor deinem Vater?“ sagte er. „Rein, hast du mich vergessen? Ja, wahrhaftig, er hat mich vergessen,“ und er lacht, während das Kind heult und der Mutter Hals umklammert.

Lars mußte mit der Jolle an Bord und die anderen holen. Er hatte geglaubt, bei der Heimkehr werde sich alles nur um ihn drehen, aber nun war er ein Nichts hier am Strande, Vater und Mutter hieß es immerfort. Und Ous tat, als seien sie beide ganz gleich, aber der Junge mußte doch einsehen, daß er sich von jetzt an in allen Dingen nach dem älteren Bruder richten mußte, der doch ein Lofotmann war.

Da stand Henrik Rabbens Frau, groß und schmutz, in schwarzem Kleid und hellem Halstuch, und jetzt kam Henrik auf sie zu und war ganz verlegen, als er sah, wie hübsch sie war. Gurina Asan brachte Kaffee in einem Gefäß für Arnt, und sie zog ihn gleich hinter den Bootschuppen, damit er etwas Warmes genießen könne. Keine Umarmung, kein Händedruck. Mann und Frau stehen sich in kleinem Abstand gegenüber und sehen sich an, und beide lächelten und verfluchten etwas Alltägliches zu sagen. „Nun, du gehst bei dem schönen Wetter spazieren!“ sagt er. „Und du jagest!“ sagt sie. Vielleicht atmeten sie etwas tiefer als gewöhnlich und auf den Gesichtern lag ein eigenes Licht. Ein Winter ist vergangen und sie haben viel erlebt, die zu Hause blieben und die fort waren.

(Fortsetzung folgt.)

Der Lehrer von Päh.

„Mich kriegen sie hier nicht raus!“

In dem Dorf Päh bei Gröden wird gegen den dortigen Lehrer Karl Käfer seit reichlich drei Jahren ein erbitterter Kampf geführt. Eine Gruppe von Gemeindegliedern, zu denen auch einige Gemeindevorsteher und der Gemeindevorsteher gehören, will Käfers Vertreibung aus Päh erzwingen. Schon zweimal hat man zu dem Mittel gegriffen, dieses Verlangen durch einen Schulstreik zu unterstützen.

Im Mai 1920 wurde in einer an den Kreisschulinspektor gerichteten Beschwerde zunächst Käfers Verhalten als Lehrer bemängelt, aber andeutungsweise auch schon von schweren Verfehlungen gesprochen. Nachdem im November 1920 eine Gemeindevertreterversammlung sich mit den Vorwürfen gegen Käfer beschäftigt hatte und ein Auszug aus dem Protokoll an die Regierung zu Potsdam geschickt worden war, fand diese keine Tatsachen, die eine Vertreibung rechtfertigen könnten. Die Angreifer hatten noch größeres Geschick und ergänzten ihre Andeutungen dahin, daß sie gegen Käfer den Vorwurf erhoben, er habe sich in mehreren Fällen des Diebstahls schuldig gemacht. Eine auf Antrag der Regierung erhobene Weisungslage gegen die Beschwerdeführer ergab vor dem Schöffengericht Königsunterhausen ihre Verurteilung, aber das Landgericht II Berlin kam im September 1922 in der Berufungsurteil zu einer Freisprechung. Das Landgerichtsurteil nahm an, Käfer habe dem Militärflak mehrere hundert Aufseifen und in zwei Fällen einer Fischereipatente aus ihrem Fischerei- und aus einer Reuse Fisch gestohlen. Die Regierung zu Potsdam hatte den Ausgang dieses Gerichtsverfahrens abwarten wollen, doch ließ sie die Beschwerdeführer trotz Mahnung nach Ende 1922 auf ihre Maßnahmen warten. Schließlich verlor die Elternschaft die Geduld und griff Anfang 1923 zum Schulstreik. Während des danach durchgeführten Disziplinarverfahrens war Käfer vom Amt suspendiert und wurde durch einen anderen Lehrer vertreten. Aber im Mai 1923 übernahm er plötzlich wieder den Dienst, so daß die Elternschaft durch einen erneuten Schulstreik antworten mußte. Inzwischen hatte bereits des Schöffengericht Königsunterhausen den wegen der Schulverfäumnisse ergangenen Strafbefehl die Befähigung verlor und die angeklagten Eltern freigesprochen. Im Oktober 1923 kam auch das Landgericht II Berlin zur Verurteilung der von der Staatsanwaltschaft eingelegten Berufung.

Alles das hat die Regierung bisher nicht bewogen, den Streit im Sinne der Elternschaft zugunsten des Lehrers Käfer zu beenden. Ungeachtet des Landgerichtsurteils in der Befähigungslage scheint sie nach ihren eigenen Ermittlungen den Standpunkt einzunehmen, daß gegen Lehrer Käfer nichts Schwerwiegendes erwiesen sei. Weil sie Herrn Käfer in seinem Lehramt hielt, hat der Schulstreik fortgedauert, und noch jetzt werden Kinder dem Unterricht Käfers entzogen. Lehrer Käfer soll in einer Verurteilung des Landbundes, dem er angehört, erklärt haben: „Mich kriegen sie hier nicht raus!“ Das Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, an das die Beschwerdeführer sich noch gewandt haben, hält allerdings seine Vertreibung für nötig. Aber selbst diese Behörde scheint nicht der Ansicht zu sein, daß im Interesse der Pähler Schule und der ihr anvertrauten Jugend schleunigstes Einschreiten geboten ist. Im Auftrage des Ministers hat die Regierung zu Potsdam den Beschwerdeführern mitgeteilt, über den Zeitpunkt der Vertreibung könne noch nichts bestimmt werden, da zunächst — eine für Herrn Käfer geeignete Stelle frei sein müsse.

Die im Schulstreik stehende Elternschaft verlangt, daß Lehrer Käfer sofort aus seinem Pähler Amt scheidet, damit in Päh endlich wieder ein geordneter Schulbetrieb möglich wird. Daß die Regierung und das Ministerium diese Zustände so lange mit ansehen konnten, ist völlig unbegreiflich. Sie haben damit der Schule wahrlich keinen Dienst erwiesen.

Stand der Schneefestigung.

Die städtische Straßenreinigung arbeitet mit Anspannung aller Kräfte, um die Folgen der unausgesehenen starken Schneefälle in den Bezirken 1 bis 6 (Alt-Berlin) zu beseitigen. Fahrbahnen und Kreuzungen der großen Verkehrsstraßen sind im wesentlichen freigelegt. Die Schneeanhäufungen auf den Bürgersteigen sind im Augenblick noch nicht so wichtig, wie die Reinigung der Straßenräume. Hauptächlich muß ja das Innere der Stadt mit seinen Verkehrsnetzen vom Schnee befreit werden, während die Wohnstraßen und die Außenbezirke erst in zweiter Reihe herankommen. Es sind die gesamten 100 Schneepflüge (davon 15 Rotorpflüge) in zehnstündiger Arbeitszeit auf der Straße; außerdem 80 Abfuhrwagen, die zusammen 2500 Kubikmeter Schnee täglich fortzuschaffen, sowie 500 Schneefarren, welche weitere 5000 Kubikmeter in Wasserläufe, Kanäle und in tote Winkel verbringen. Außer der Stammbesatzung von 1000 Mann sind 2000 Erwerbslose tätig mit einer Schicht von fünf Stunden. Nachts ist eine besondere Dienstbereitschaft von 100 Mann vorhanden. Bei besonders dringlichem Anlaß wird von 33 Dienststellen, wo die Haus-

schlüssel der nicht anwesenden Mannschaften hängen, alarmiert. Der regelmäßige Dienst beginnt 6 Uhr morgens. Bisher sind etwa 3000 Goldmark für die Schneefestigung ausgegeben. Die Direktion der Straßenreinigung hofft, nach bevor Lauswetter eintritt, die nötigen Vorkehrungen durchgeführt zu haben, welche die Sauberkeit und Befreiung der Straßen von allen Schneefällen folgen gewährleisten.

Der offenbar heranziehende Witterungsstimmung wird neben der Reinigung der Straßen auch die endliche Beseitigung des Schnees von den Bürgersteigen zur Notwendigkeit machen, nicht minder aber auch die Befreiung des Schnees von den Dächern. Die bei Lauswetter entstehenden Dachlawinen bedeuten für die Fußgänger eine Gefahr. Ein Bild vollendeter Unordenlichkeit bot in den Abendstunden des gestrigen Tages die von Tausenden benutzte Treppe zur Untergrundbahn am Potsdamer Bahnhof. Eine zentimeterhohe schmutzige Schneeschlammhöhe bedeckte alle Stufen und machte das Passieren fast zur Unmöglichkeit, bedeutete aber auf alle Fälle eine schwere Gefahr für die Passanten. An dem kleinen Beispiel mag man ermessen, was der Bevölkerung bevorsteht, wenn nicht auch die privaten Reinigungspflichtigen endlich zur Ordnung angehalten werden.

VSPD. - Betriebs-Vertrauensleute, Gewerkschaftsfunktionäre, Betriebsräte!

Am Montag, den 14. Januar 1924, abends 7 Uhr, im „Deutschen Hof“, Dönhofsstraße 15:

Funktionär-Konferenz

aller obengenannten VSPD.-Funktionäre. Tagesordnung: Die proletarische Notwehr und die Reichstagswahlen. Ref.: Gen. Heinrich Ströbel. — 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Bezirksverband VSPD. Berlin, Betriebssekretariat.

Der Kampf im Fahrschl. Mitglied Ueberfall auf einen Bankdirektor.

Ein Anschlag auf einen Bankdirektor wurde gestern in der Jägerstraße verübt. Er war sorgfältig von langer Hand vorbereitet. Nur ein Zufall verhinderte es, daß die Räuber ihr Ziel erreichten.

In dem Hause Jägerstraße 11 befindet sich ein Bankgeschäft. dessen Direktor und Proturist Berger, ein älterer Herr, abends nach Geschäftsabschluss seit geroumer Zeit eine größere Kasse Geld und dessen mit nach Hause zu nehmen pflegte, um diese Werte vor Einbrechern zu sichern. Den folgenden Morgen brachte er das Geld aus der Wohnung wieder mit ins Geschäft. Als Berger gestern auf den herabkommenden Fahrschl wartete, um nach den Bankräumen hinaufzufahren, sprach ihn ein gutgekleideter, junger Mann, der bereits dastand, mit der Bitte an, ihn mit hinaufzunehmen, weil er oben zu ihm habe. In demselben Augenblick als der Fahrschl unten ankam, erschien von der Straße her ein zweiter Mann. Beide drückten die beiden den ohnungslosen Bankdirektor in den Fahrschl hinein und schlugen die Tür hinter sich zu. Sofort fielen sie über den Mann her, würgten ihn um ihn kampfunfähig zu machen und versuchten ihm die volle Kasse zu entreißen. Berger wehrte sich nach Kräften bis ein Bote, ein Radfahrer, der gerade die Treppe herabkam, auf den Kampf im Fahrschl aufmerksam wurde. Als er die Tür aufriß, stießen die Räuber, die jetzt von ihrem Opfer abließen, ihn beiseite und entflohen, der eine nach links, der andere nach rechts die Jägerstraße hinunter. Der Radfahrer nahm sofort die Verfolgung auf und so gelang es zunächst einen der Flüchtigen zu fassen und nach der Revierwache zu bringen. Hier wurde er festgesetzt als ein Rouleur Albert Schweigert aus Charlottenburg. Der Verhaftete, der mit Pistole und Schlagring ausgerüstet war, gab zu, daß sein Mittäter sein eigener Bruder, der Radfahrer Hermann Schweigert, war, der bald darauf ebenfalls festgenommen werden konnte. Weiter ergab sich, daß noch ein Dritter im Bunde war, der Kassenbote Erich Wegener, ein Bursche von 19 Jahren, der in dem Bankgeschäft angestellt war. Die Verhafteten sind alle drei geständig.

Fällige Gemeindeabgaben im Januar.

Sofort zu zahlen sind an die städtischen Steuerstellen: a) die Hund-, Pferde- und Rotorbootsteuer für das Vierteljahr Januar/März 1924 nach den neuen Goldsteuerätzen, b) die städtische Lohnsummensteuer für den Monat Januar in Höhe von 1 Proz. der im Monat Dezember 1923 gezahlten Gehälter und Löhne. Bis zum 15. Januar sind die

Straßenreinigungsbeträge für Januar 1924 zu zahlen, soweit Veranlagungsbescheide zugestellt sind. Falls Zustellung der Veranlagungsbescheide für 1923 erst im Laufe des Monats Januar erfolgt, sind die Beträge für April 1923 bis Ende Januar 1924 sofort fällig. Bezüglich der Höhe der zu zahlenden Beträge wird auf die öffentliche Bekanntmachung hierüber verwiesen. Die Grundvermögenssteuer nebst fädlichem Zuschlag für Januar 1924 ist gleichfalls für den 15. Januar fällig. Der städtische Zuschlag für Januar beträgt zurzeit noch 33 1/2 Proz. Ueber die Erhöhung auf einhundert Prozent soll jedoch die Stadtverordnetenversammlung Beschluß fassen.

Das „Schwarzfahren“ bei der Straßenbahn hat überhand genommen. Heute liegen die Dinge schon so, daß gewisse Fahrgäste mit Absicht und andere unabsichtlich „schwarz“ fahren. Besonders zahlreich sind die „Schwarzfahrer“ auf den kurzen Strecken von einer Haltestelle zur anderen. Die Schaffner sind gar nicht imstande, bei gefüllten Wagen die Fahrgäste zu kontrollieren. Die Straßenbahn hat sich ansehend das läbliche Vorbild der Hochbahn zum Rucker genommen, und die Einpferdung der Fahrgäste bedeutet eine Quälerei für diese und Schänderei für die Schaffner. Es wäre übrigens für die Öffentlichkeit wirklich interessant zu erfahren, wie viele von den Direktoren der Straßenbahn ihr eigenes Verkehrsministerium zur Fahrt nach und von dem Ort ihrer direktorischen Tätigkeit benutzen, denn nur eine einzige Fahrt zur Zeit des Hochverkehrs müßte ihnen die Unmöglichkeit des jetzigen Zustandes beweisen.

Der Uebeler-Stenographen-Verein Schrey beginnt in der Woche vom 14.—19. Januar mit seiner zweiten Winterreise von Anknäpfern, und zwar in folgenden Stadtteilen: R o d e n: Dienstag, den 15. Januar, in der Schule Schillerstr. 99, abds. von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr; D i e n: Dienstag, den 15. Januar, in der Schule Strömannstraße 6, abds. von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr; V i e t n e b e r g: Montag, den 14. Januar, in der Schamrockstraße, abds. von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr; R e a f f i n: Montag, den 14. Januar, im Realschulsaal, Adler-Str. 10, abds. von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr; R a r i e n d o r f: Donnerstag, den 17. Januar, im Jugendheim, Dönhofsstr. 7, abds. von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr. Das Kursgeld einschließlich aller Lebensmittel beträgt für Erwachsene 3,50 Goldmark und für Jugendkinder unter 18 Jahren 2,50 Goldmark. Erwerbshilfe zahlen 2,50 bzw. 1,50 Goldmark. Die Anmeldungen erfolgen am ersten, spätestens am zweiten Abend in den genannten Bezirken. Außerdem werden möglichst in den bezeichneten Schulen Lehens- oder Fortschrittskurse abgehalten, und zwar im R o d e n: Montag, den 17. Januar, abds. von 8 bis 10 Uhr; R e a f f i n: Donnerstag, den 17. Januar, abds. von 8 bis 10 Uhr; V i e t n e b e r g: Mittwoch, den 16. Januar, abds. von 7 bis 9 Uhr, und zwar im Jugendheim, Parlaue 10. Anmeldungen werden hortschicktsweise entgegengenommen. Anfragen beantwortet der Vorhändler Walter Mebel, Berlin-Bantow, Gerhartstr. 81 (Rathhofsplatz beifügen).

Das Lauswetter kommt!

Wie aus Dresden gemeldet wird, ist nach dem starken Frost und Schneefall in der vergangenen Nacht ein Umschlag mit Lauswetter eingetreten. Die Schneemassen haben sich namentlich im Erzgebirge und in der Sächsischen Schweiz meterhoch aufgehäuft. Das Treiben der Eise ist bei Weiten und an der böhmischen Landesgrenze zum Stehen gekommen. Es bestehen ernste Befürchtungen für den Fall einer plötzlichen Eis- und Schneeschmelze. Auch aus Oberschlesien wird Lauswetter gemeldet. Wie aus Beuthen mitgeteilt wird, ist nach 14tägiger Kälte bis zu 20 Grad und starkem Schneefall in ganz Oberschlesien Sonnenschein und Lauswetter eingetreten.

Jugendveranstaltungen.

Wachung, Abteilungsleiter! Die Karten zur Theatererstellung am 20. müssen freierhand auf der Verklebenentwerfung abgerechnet werden. Die Abteilungen, welche noch keine Karten abgeholt haben, erhalten dieselben noch gegen sofortige Bezahlung ungeschädigt. — Radfahrende Abteilungen haben bis heute noch keine Handbeimauern abgeholt und werden hierdurch erlitten, welchen heute, Freitag, Schmitt abholen: Staudenburg, Jochenberg, Hohenberg, Neuenberg, Wilsdorf, Döben (Frankfurter Viertel), Bantow, Schmarzendorf, Schöneberg II, Glatzen, Elden, Müllersberg.

Am Sonnabend, den 12., abends 7 Uhr, im Jugendheim, Lindenstraße 3, Hof 3 Tr., Fortschrittskonferenz. Vortrag des Genossen Dr. Bohann: „Sozialistische Erziehungsarbeit“.

Wachung, Abteilungsleiter! Wir weisen darauf hin, daß die Beitragsmarken für die erste Hälfte des Jahres heute, Sonntag, das noch nicht geschoben ist, abgeholt werden müssen. Die Karten sollen bis in folgenden-Bericht: bis zu 15 Jahren 5 Pf., 15—17 Jahren 7 1/2 Pf., über 17 Jahre 10 Pf.

Heute, Freitag, den 11. Januar:

Wahl: Jugendheim Schöneberg, 48. Vortrag: Arbeiterkampf und Gewerkschaften. — Bantow: Gemeindeleiter Joachim-Friedrich-Str. 36, aufrechtentliche Witterungsveranstaltung. — R o d e n: 17. Schule Wollenerstr. 20. Vortrag: „Die Sozialisten des Sozialismus“. — W a s s e l: 11. Gemeindeführer am Strohplatz. Vortrag: „Das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz“. — R e a f f i n: 11. Jugendheim Röniger, 3. Vortrag: „Kapitalismus und Sozialismus“. — W o l f e n t h e l: Vokal von Fritz, Eintracht, Vortrag: „Die Enttötung des Kapitalismus“. — S c h ö n e b e r g: 1. Jugendheim Rubens, 6. Hauptstraße, Mitgliederversammlung. — S c h ö n e b e r g: 1. Jugendheim Döberitzstr. 3. Vortrag: „Grundriss des Sozialismus“. 1. Teil. — S c h ö n e b e r g: 1. Jugendheim Wollenerstr. 20. Vortrag: „Aus unserer Bewegung“. — T r e p t o w: Jugendheim Wollenerstr. 3, 2. Vortrag. — W e b b i n g: Jugendheim Schönebergstr. 1, 1. Vortrag: „Wohlfahrt“. — W e b b i n g: Realschulsaal Schöneberg, Vortrag: „Lehrerreform“.

Grosse Preisermäßigungen! Inventur-Verkauf

Besondere Gelegenheitsposten!

Damenwäsche Taghemd aus gutem Stoff, mit Mohlsaum oder Stickerei 2 ²⁵ Taghemd aus la Madapolam mit Spitze oder Trägerform mit Mohlsaum 3 ⁵⁰ Beinkleid aus gutem Stoff mit Spitze oder Stickerei 2 ²⁵ Beinkleid aus la Perkal mit reicher Stickerei 3 ⁵⁰ Nachthemd aus sehr gutem Stoffm. Mohlsaum od. Stickerei 5 ⁹⁰ Prinzbrock mit Stickerei 6 ⁵⁰ Steppdecken aus la Satin, Wollfüllung Handarbeit, viele Farb. St. 24 ⁰⁰ Teppiche, Gardinen Läuferstoffe, Tischdecken enorm billig.	Wäschestoffe Hemdentuch 80 cm br., m 80 ^{Pl} Wäschebatist für Leibwäsche, 80 cm breit . . . m 1 ¹⁰ Madapolam la Qualität, 80 cm breit . . . m 1 ³⁰ Liou Kissenbreite . . . m 95 ^{Pl} Liou Deckbettbreite, sehr gute Qualität . . . m 1 ⁶⁰ Liou Deckbettbr., la Qual., m 2 ²⁰ Satin gestr., Kissenbreite, m 1 ⁶⁰ Satin Deckbettbreite . . . m 2 ⁶⁰ Damast Kissenbreite, prima Qualität . . . m 1 ⁶⁰ Damast Deckbettbreite, pr. Qualität . . . m 2 ⁶⁰ Perkal für Oberhemden, moderne Streifen . . . m 95 ^{Pl} Zephir für Oberhemden, la Qualität, moderne Streifen, m 1 ⁶⁰ Herren-Anzugstoffe fabelhaft billig!	Wirkwaren Schlupfhöschen , viele Farben . . . Paar 1 ⁶⁰ Schlupfhöschen , Kunstseide . . . Paar 9 ⁵⁰ Schlüpfer aus Trikot, mit angerauhtem Futter . . . Paar 5 ⁵⁰ Damen-Reformhosen , marine, Futtertrikot . . . Paar 5 ⁰⁰ Damenstrümpfe , Baumwolle, gewebt . . . Paar 50 ^{Pl} Kunstseidene Damenstrümpfe , farbig . . . Paar 1 ⁹⁵ Damenstrümpfe , Trama-seide, la, viele Farben Paar 3 ⁸⁰ Kinderstrümpfe , Wolle, Scher, leder, fabelhaft billig Herrensocken , Baumw., Paar 50 ^{Pl} Herrensocken , Baumwolle, feingewebt . . . Paar 1 ⁵⁰ Strickjacken, Strickwesten enorm billig!	Kleiderstoffe Gabardine reine Wolle, viele Farben 130 cm breit . m 5 ⁹⁰ Cheviot reine Wolle, mar. schw., 130 cm breit . . . m 2 ⁹⁰ Rockstreifen 105 cm breit, Wolle, hübsche Farben . . m 2 ⁹⁰ Blusenflanell moderne Streifen . . . m 1 ²⁰ Blusenstoffe mod. Str., m 1 ⁴⁰ Speiseteller tief u. fl. Stck. 15 ^{Pl} Washbecken crème, bunt . . . Stck. 1 ⁷⁵ Nachtgeschirre Stck. 80 ^{Pl} Kaffeeservice Porzellan, 9 teilig . . . 5 ⁹⁰ 1 Satz Schüsseln 6 teilig 1 ⁹⁰ Washservice 5 teilig . . . 9 ⁶⁰ Wirtschaltsschürzen, Kinderschürzen besonders billig!	Emaille Eimer , gutes Fabrikat Stück 1 ¹⁰ Schmortöpfe . . . Stück 95 ^{Pl} Wasserkessel . . . Stück 2 ⁵⁰ Aluminium-Schmortöpfe , schwer, Satz 5 Stück 12 ⁵⁰ Taschentücher f. Dam., St. 45 ^{Pl} Herrtentuch . . . Stück 35 ^{Pl} Oberhemden Perkal m Krag. 6 ⁵⁰ Oberhemden , Zephir, mod. Streifen, mit 2 Kragen . . . 12 ⁵⁰ Trikotagen Herrren-Normalhemden Wolle gemischt . . . Stück 3 ⁷⁵ Herrren-Normalhosen wolle gemischt . . . Paar 3 ⁷⁵ Herrren-Garnituren farb., mit Satinbesatz und Ric. elbund 6 ⁰⁰ Reste u. Abschnitte weit unter Preis!
--	--	---	---	---

Carl Böhme Nchfl. Berlin-Wilmersdori, Berliner Str. 130
Berlin-Moabit, Turmstr. 31

Wirtschaft

Unwirtschaftlicher Beamtenabbau.

Während vor dem Kriege rund 60 Proz. der Ausgaben im Etat der damaligen preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung auf Gehälter und Löhne entfielen und nur 40 Proz. für Materialien, Lokomotiven, Wagen und Bauten, stehen heute rund 84 Proz. des gesamten Ausgabenetats der Reichsbahn für Sachlieferungen in die Taschen der Großindustrie, und nur noch 16 Proz. gelangen als Löhne und Gehälter zur Auszahlung. Entweder wird die Reichsbahnverwaltung von ihren Lieferanten über den Ohr gehauen, oder man hat dem Deutschen Volke mit dem Versteuern der übermäßig starken Beamten- und Arbeiterbezahlung bei der Eisenbahn etwas vorgeschummelt, um durch den Personalabbau die künstlich herbeigeführte allgemeine Arbeitslosigkeit noch weiter fördern zu können und die sogenannte „industrielle Reservearmee“ der Arbeitslosen zum Zwecke der Lohnrückbildung und Arbeitszeitverlängerung noch weiter zu vermehren.

Kenner des Eisenbahnnetzes jagen, daß die Reichsbahn seit Jahr und Tag geradezu stammsüchtig von der Industrie ausgebeutet wird. Man sieht aus diesen Zahlen deutlich, daß die Industrie mit aller Rücksichtslosigkeit am Werke ist, die Eisenbahn wie eine Zitrone bis zum letzten Tropfen auszupressen. Ein geringfügiger Bruchteil würde die Finanzen der Reichsbahn viel wirksamer entlasten, als der jetzt im Gange befindliche Abbau von vollen 35 Proz. der unteren Beamtenschaft. Die obere Beamtenschaft behält man natürlich unangefochten in ihrem Dienst. Obwohl die Reichsbahnverwaltung jetzt unter dem Druck ihrer Lieferanten und Gläubiger ein reichliches Drittel ihres Personals arbeitslos macht, erzielt sie damit nur eine jährliche Ersparnis von ganzen 1 bis 2 Proz. ihrer Gesamtausgaben. Dieser geringfügiger Ruhezustand, wodurch Hunderttausende von Familien in Sorgen und Not gebracht werden, das Heer der Entlassenen noch mehr auf den Arbeitsmarkt drückt und es der Industrie ermöglicht, immer schlechtere Arbeitsbedingungen anzubieten, wird aber überdies in Frage gestellt, wie in folgender Entschliessung, die am 4. Januar angenommen wurde, festgestellt wird:

Der Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft billigt die bisher ergriffenen Maßnahmen des Geschäftsführenden Vorstandes. Der Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft stellt fest, daß zurzeit die persönlichen Kosten nur zirka 16 Proz. des Etats der Reichsverkehrsverwaltung betragen. Durch den Abbau von 35 Proz. der Beamtenschaft können demnach ungefähr 4 Proz. der persönlichen Ausgaben eingespart werden. Von diesen 4 Proz. sind weiter abzusetzen die an die Abgehauenen zu zahlenden Wartegelder und Pensionen, so daß die wirkliche Ersparnis nur 1 bis höchstens 2 Proz. des Gesamtetats der Reichsbahn beträgt. Demgegenüber steht fest, daß der jetzt vorgenommene planlose Abbau den Reichsbahn einrichtigen, tüchtigen Beamten wegen ihrer gewerkschaftlichen oder politischen Überzeugung auszuscheiden.

Der Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft fühlt sich verpflichtet, die Öffentlichkeit dringend vor Unterlassungen der Sache zu warnen; denn der sinnlose Abbau gefährdet durch künstlich geschaffenen Personalmangel die Betriebssicherheit, und ein einseitiges Eisenbahnregime mit seinen unvermeidlichen Verlusten an Menschenleben und Verletzungen ist nicht mehr als der ganze Abbau einbringlich.

Der Hauptvorstand ersucht vom Finanzministerium, daß er sich bei der Reichsregierung dafür einsetzt, daß die B.V. durch ein Gesetz ersetzt wird, das auch im Einklang mit der Reichsverfassung steht.

Der Abbau der städtischen Werkstoffe.

Während bis vor kurzem die Tarife städtischer Werke ununterbrochen heraufgesetzt werden mußten und unter dem Eindruck des rasenden Marktwertes im letzten Halbjahr 1923 in allen Städten immer rigorosere Einziehungsbedingungen unter dem stürmischen Protest der in ihrer Kaufkraft erlahmenden Konsumenten durchgesetzt wurden, scheint jetzt eine rückläufige Bewegung endlich sich durchzusetzen. Die im November von der Reichsregierung zum Schutze der Gas- und Elektrizitätswerte erlassene Notverordnung, nach der diese Werke berechtigt wurden, ihre Tarife mit rückwirkender Kraft festzusetzen und einzuziehen, ist von der Entwicklung jetzt überholt. Städte wie Berlin gehen von der vierzehntägigen Einfrierung wieder zur monatlichen Einfrierung über. Der Bierworte im Tarifwesen ist allerdings in allen deutschen Städten noch geradezu ungeheuerlich. Eine Uebersicht über die Tarife der Gaswerke in der Reihe der norddeutschen Städte zeigt Schwankungen zwischen 20 und 30 Pf. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Tarife in Städten wie Hamburg, Altona, Wandsböbel mit 25 oder gar von Leipzig mit 30 Pf. heute wirtschaftlich nicht mehr gerechtfertigt werden können. Wenigstens die Sozialdemokratie bei der Rodprüfung städtischer Werkstoffe im Interesse der Konsumenten, denen nur mit leistungsfähigen Werken gebietet ist, sich von jeder unsachlichen Betrachtung fernhalten muß, so zwingt doch die ungeheure Verelendung, der starke Konsumrückgang und die Rücksicht auf die sonstige starke steuerliche Belastung der minderbemittelten Schichten zu strenger Prüfung und Nachkontrolle. Mit der Herabsetzung der Kohlenpreise ab Jahre um 10 Proz. ist ein erster Schritt gemacht, die Herabsetzung der Eisenbahnfrachttarife muß und wird unbedingt folgen. Schon jetzt fangen große Städte

Richtpreise in Berlin im Nahrungsmittel-Großhandel und im Verkehr mit dem Einzelhandel in Originalpackung vom Donnerstag, den 10. Januar

offiziell festgestellt durch den Landesverband Berlin und Brandenburg des Reichverbandes des Deutschen Nahrungsmittel-Großhandels E. V. Berlin. Die Preise verstehen sich in Gold-M. für 50 kg in Originalpackung ab Lager Berlin.

Gerstengraupen, lose	19,05	19,65	Schwarzer Pfeffer Singap.	166,70	—
Gerstengraupen, lose	19,05	19,65	Weißer Pfeffer	141,00	—
Hafengraupen, lose	19,05	19,65	Piment Jamaica	75,41	—
Hafengraupen, lose	19,05	19,65	Kaffee Jamaica roh	192,00	—
Maisgrüß	20,65	20,95	Kaffee Superior	175,00	—
Maisgrüß, lose	20,65	20,95	Rohkaffee Brasil	245,00	—
Reisgrüß	15,95	16,05	Rohkaffee Zentralam.	252,00	—
Weizengrüß	22,15	22,25	Rohkaffee Zentralam.	248,00	—
Wartgrüß	22,15	22,25	Malkaffee gepackt	26,00	—
W. u. Weizenmehl	16,75	18,00	Röstegetreide, lose	18,00	—
Weizen-Austragsmehl	20,10	20,95	Ersatzmischung mit 25%	—	—
Spezialweizen, Victoria	22,45	24,05	Kaffee, gepackt	80,00	—
Spezialweizen, Kieps	22,25	23,05	Kakao, lose, fetterm	145,00	—
Bohnen, weiße, Perl	21,75	22,95	Tee in Kisten Souchon	360,00	—
Langbohnen, handverles.	22,20	23,15	Inlandszucker basis mei.	42,50	—
Linzen, kleine	22,75	23,95	Inlandszucker Raffinade	46,25	—
Linzen, mittel	24,65	24,60	Zucker Würfel	47,25	—
Linzen, große	24,65	24,70	Kunsthonig	82,25	—
Kartoffelmehl	19,20	—	Marmelade Eintr. Erzb.	108,20	—
Makkaroni, lose	28,15	—	Marmelade Vierfrucht	59,20	62,10
Schnittmehl, lose	27,40	—	Siedesatz in Säcken	7,00	7,35
Burma II unglasiert	2,00	—	Steinsalz in Säcken	4,50	5,10
Siam Patna I glasiert	2,70	—	Siedesatz in Packung	7,70	8,10
Grober Bruchreis	18,70	—	Steinsalz in Packung	5,40	5,70
Reisgrüß u. -mehl, lose	14,25	—	Bratensatz mit in Tierces	84,50	—
Risegrüß, amerik. extra	123,00	—	Bratensatz mit in Kübeln	86,50	—
Getr. Aprikosen, cal. fancy	124,50	—	Purelard in Tierces	82,00	—
Getr. Birnen, cal. fancy	128,00	—	Purelard in Kisten	84,00	—
Getr. Pfirsiche, cal. extra	122,00	—	Margarine, Handelsmark.	54,00	58,00
Getr. Pfirsiche, cal. extra	122,00	—	Margarine, Spezialmark.	61,00	72,00
Getr. Pfirsiche, cal. extra	122,00	—	Moikereibutter	42,00	—
Getr. Pfirsiche, cal. extra	122,00	—	Corned beef 12 1/2 lbs p. k.	77,00	—
Korinthen in Kist. choice	85,20	—	Speck, gesalzen, fett	73,00	—
Rosinen in Kisten	98,70	—	Quarkkäse	80,00	—
Sultinen in Kisten	98,70	—	Tilster Käse, vollfett	135,00	—
Mandel, bittere Bari	125,00	—	Tilster Käse, halbfett	90,00	—
Mandel, süße Avola	135,00	—	Aust. ungeruck. Condens-	—	—
Kaneel	177,00	—	milch 4 1/2%	30,25	—
Kanarienvogel	116,00	—	Inländische degl. 4 1/2%	28,75	—
Kümmel, holländischer	166,00	—	Inl. gez. Condensm.	49,14	35,50
Nelken Zanzibar	237,50	—	—	—	—

Heutige Umrechnungszahl 1000 Milliarden.

erfreulicherweise an, ihre Goldtarife wieder rückwärts zu revidieren. So hat Frankfurt a. M., das bisher mit seinen Gaspreisen immer an erster Stelle marschierte, jetzt seinen Gaspreis von 23 auf 21 Pf. herabgesetzt. Hamburg beabsichtigt, den hohen Tarif von 25 Pf. ebenfalls zu ermäßigen. Berlin wird in kürzester Zeit von 21 Pf. wahrscheinlich auf 18 Pf., mindestens aber auf 19 Pf. heruntergehen. Es muß unbedingt in allen Gemeinden dafür gefordert werden, daß auch die städtischen Werke alles tun, was in ihrer Kraft steht, um die Konsumenten zu entlasten.

Die dänischen Bankfrachs.

In Dänemark haben in den Jahren 1921/23 nicht weniger als 32 Banken mit einem Eigenkapital von 300 Millionen Kronen Konkurs anmelden müssen. Der Konkurs war gewöhnlich von industriellen Pleiten begleitet, die oft erst die Ursache der Bankfrachs waren. So wurde z. B. der größte Bankfrachs, der dreimalige Konkurs der Landmannsbank, die jedesmal durch Staatshilfe wieder aufgerichtet wurde, durch den Zusammenbruch der Transaktions-Compagnie, einer Spekulationsgründung unter Voraussetzung einer Hochkonjunktur nach dem Kriege, veranlaßt. In anderen Fällen war die Ursache des Zusammenbruchs die Finanzierung von Kriegsunternehmungen und mitaltliche Privatkapitalisationen der Bankdirektoren, die besonders in deutscher Markt erfolgten. Die Zeitungen der dänischen Wirtschaftskreise bemühen sich, die Krachs als Ausdruck einer Reinigung und Gesundung des dänischen Wirtschaftslebens hinzustellen. Ob das stimmt, muß die Zukunft lehren. An Hand der Statistik läßt sich für das Jahr 1923 eine vermehrte Produktivität der dänischen Landwirtschaft, besonders eine Vermehrung des dänischen Viehbestandes, feststellen. Demgegenüber ist der Preisindex von Januar 1923 bis Dezember 1923 von 179 auf 204 gestiegen.

Neue Bedingungen der Darlehensstellen. Wie die Hauptverwaltung der Darlehensstellen mittel, sind die allgemeinen Darlehensbedingungen der Darlehensstellen des Reichs wie folgt geändert worden. Es lautet in Zukunft:

- § 1: Darlehen in Beträgen von weniger als 100 Billionen Mark werden in der Regel nicht erteilt.
- § 2: Auf jeden Pfandbrief sind während der gesamten Dauer seines Bestehens mindestens 5 Billionen Mark Zinsen zu zahlen.
- § 3: Entnahmen und Leihrückzahlungen sind nur in durch 10 Billionen Mark teilbaren Beträgen statthaft.

Die Börsenpreise für Getreide und Mehl haben in den letzten Tagen einen beträchtlichen Rückgang erfahren. In der Berliner Börse wurden notiert:

	Weizen	Roggen	Weizenmehl	Roggenmehl
28. Dezbr.	154-158	128-131	23,75-27,25	22,25-25,00
4. Januar	172-175	147-151	26,00-29,25	25,00-27,25
8.	162-165	144-146,5	25,25-29,00	24,75-27,00
9.	156-158	128-131	23,75-27,25	22,25-25,00

An der Börse ist ein reichliches Angebot festzustellen, während die Nachfrage nur gering war. Demzufolge passen sich die Preise dem Stand an, den sie vor Eintritt der letzten Preissteigerung Ende Dezember einnahmen.

Der städtische Arbeitsmarkt hat in der ersten Woche des neuen Jahres eine weitere Verschlechterung erfahren, trotzdem die Verbesserung in der Textilindustrie, z. B. in Wännen, Anbät und wie die Süßwaren-, Zigaretten- und Möbelindustrie für Arbeitskräfte leicht aufnahmefähig war. Entlassungen größerer Umfangs wurden von der Zigarettenindustrie, von den Reichsbehörden und von den Banken vorgenommen. Dadurch ist die Zahl der Arbeitslosen nicht unwesentlich gestiegen. Am 14. Dezember wurden bei 69 öffentlichen Arbeitsnachweisen 378 007 Arbeitslose gezählt, gegen 243 529 am 16. November 1923 (75 Arbeitsnachweise) und 36 871 Arbeiterlose am 19. Dezember 1922 (84 Arbeitsnachweise).

Besuchen Sie unsere

Demonstration

im EXIM-Haus
Friedrichstr. 58, Ecke Leipziger Str.

Kostproben - ohne Kaufverpflichtung - gratis!

Deutsche Nährflockenwerke A.G.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Metallformer u. Berufsgenossen
Gente, Freitag, den 11. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Saal von MOER.

Außerordentliche Vertrauensmänner-Konferenz
Die ausgearbeiteten Metallformer- und Berufsgenossen treffen sich heute wiederum um 11 Uhr im Gewerkschaftssaal.

Gente, Freitag, abends 7 Uhr:
Sitzung der mittleren Ortsverwaltung.
Die Ortsverwaltung.

Marken-Zigaretten!
Zahnte, Zigaretten zu äußerst billigen Tagespreisen.

Paul Lehmann
Neue Schönhauser Straße 8.
Tel.: Norden 97.

Vorwärts-Inserate
verbürgen Erfolg!

Welt unter Preis
appetitvolles Komp. 1,50 u. 2,50 M.
Damenstrümpfe 2,50 und 3,50 M.
Korsetts, Braut- u. Hochzeitskleider, Kostüme, Kleider, Mäntel, Hüte, Handschuhe, Schuhe, etc.

Alexanderplatz 2, I
Dresden, Zigaretten,
Zigaretten - Zigaretten.

Reste-Handlung
Eisasserstr. 9.
Reste in allen modernen Stoffarten.
Schlagerpreise!

Sonnabend • Montag • Dienstag

Die letzten 3 Tage unseres grossen Inventur-Ausverkaufs

gehen jedem noch einmal Gelegenheit, seinen Bedarf zu nie wiederkehrenden Preisen zu decken. Die nachstehenden herabgesetzten Preise ermöglichen auch den Ärmsten zu kaufen. Einige Beispiele

Herren-Anzüge für Winter und Sommer	Sport-Breeches in prima haltbaren Stoffen 975 jetzt 1450	Knaben-Anzüge Serie I Schul-Anzüge in Sport- und Blusenform, Größe 0... jetzt 1075 Für jede weitere Größe 80 Pf. mehr
Serie I aus soliden strapazierfäh. Buckelqualität, früh. bis 48 M. jetzt 24	In Manchester jetzt 1450	Serie II Sport-Anzüge u. pa. blaus. gestreift, Größe 0 jetzt 1875 Für jede weitere Größe 80 Pf. mehr
Serie II in lebhafte gemusterten Ober- und Hosenstoffen, in hellen und dunklen Dessins, bis 68 M. jetzt 35	Burschen-Anzüge Serie I in solider Machart in gemusterten und in 1750 blauen Stoffen, Größe 10 Jede weitere Größe 80 Pf. mehr.	Kieler Anzüge in bester Ausführung 1600 Größe 2 jetzt Jede weitere Größe 80 Pf. mehr.
Serie III sehr schön gemusterte Ober- und Hosenstoffe, bis 68 M. jetzt 54	Serie II dunkler Einseitiger- und gestreift, Größe 10 2350 Jede weitere Größe 75 Pf. mehr.	Knaben-Ulster Serie I aus guten, haltbar. Ulsterstoffen, in allen Formen u. in allen Größen, jetzt 1250 entkalkt, Stoffe, in allen Größen jetzt 1575
Serie IV nur einzelne Modelle aus Gabardine, Kaschmir, reißw. Chev., auch in blau I. u. II. jetzt 75	Serie III in mod. Machart u. Sport-Größen Jede weitere Größe 8 M. mehr.	Knaben-Manchester-Anzüge Ein Posten prima für 7-14jähr. 2750 jetzt
Herren-Paletots für Winter und Sommer	Herren-Gummi Mäntel 1950	Hosen Serie I Ein Posten Arbeits-Hosen jetzt 550 Serie II Outback Hosen in ordentlichem Strickmaterial jetzt 750 Serie III Anzug-Hosen in verschieden. Farben, gute Qualität jetzt 975
Serie I aus haltbaren Strickstoffen, in verschied. Farben, früh. bis 32 M. jetzt 26	Sport-Anzüge mit Breecheshosen Serie I in Loden- und Manchester jetzt 3900 Serie II in Hosenputz-Stoffen in moderner Machart und erstkl. Verarbeitung, jetzt 5400	Woll-Hüte Ein großer Posten gestrickt. Sportwesten 1275 jetzt
Serie II dunkle Paletots, I. und II. Preis, in Samtstoffen, für Winter, imprägn. Gahardine-mäntel für Sommer, früher bis 60 M. jetzt 36	Winter-Joppen auf warmem Futter, auch in Faltenform jetzt 1650	Deutsche Compagnie Heitinger Dresdenerstr. 20 am Oranienplatz.
Serie III Covercoats auf prima Satinella, f. d. Sommer u. Reithofen und Reithosen, an gew. Futter, dunkle Paletots, früher bis 84 M. jetzt 48		
Serie IV sehr schicke Modelle, nur pa. Qualität, in moderner Form, für Sommer u. Winter, früher bis 175 M. jetzt 72		

Am 9. Januar starb plötzlich unser Werkmeister, Herr **Georg Gaudes**.

Seit mehreren Jahren bei uns tätig, verlor er in ihm einen treuen, bewährten Mitarbeiter, dessen Hinscheiden wir aufrichtig bedauern.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

S. Brenner & Co.,
Lederwarenfabrik.

Am 9. Januar starb plötzlich unser Werkmeister, Herr **Georg Gaudes**.

Seit mehreren Jahren bei uns tätig, verlor er in ihm einen treuen, bewährten Mitarbeiter, dessen Hinscheiden wir aufrichtig bedauern.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

S. Brenner & Co.,
Lederwarenfabrik.

Am 9. Januar starb plötzlich unser Werkmeister, Herr **Georg Gaudes**.

Seit mehreren Jahren bei uns tätig, verlor er in ihm einen treuen, bewährten Mitarbeiter, dessen Hinscheiden wir aufrichtig bedauern.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

S. Brenner & Co.,
Lederwarenfabrik.

Wir eröffnen

am Sonnabend, den **12 Jan.** Vorm. 10 Uhr

Ein NEUES KAUFHAUS

Anlässlich der Neueröffnung
in allen 3 Häusern
Aufsehen-erregend billige Angebote



MOABIT-TURMSTR.
ECKE OTTOSTR.

Reinwollene Cheviotkleider 6⁷⁵
bestickt oder mit Tresse besetzt 12.50, 9.75,

Elegante Gabardine-Kleider 29⁵⁰
Vornahme Formes 55.- 59.50

Moll. Flausch-Mäntel 8⁷⁵
Schlüpfer und Wäkelform . . . 26.50, 22.50

Prakt. Reise-Mäntel 14⁵⁰
wollene gemustert Stoffe 19.75

Eleg. Dam.-Mäntel 29⁵⁰
aus owl. Affen haustoffen 45.-, 50.50

Gabardine- u. Twill-Kostüme 29⁵⁰
Formen . . 49.-, 55.-

Cheviot-Kostüme 14⁵⁰
auf Serge-futter, mod. Formen 19.50

Kunstseidene Jumper 9⁷⁵
Trikot oder handgehäkelt 16.50, 12.50

- Sportflanel-Blusen 2⁷⁵
höbsche Streifen 8.75
- Woll-Blusen 4⁹⁵
moderne Streifen 9.75 8.75
- Reinseidene Blusen 6⁹⁰
moderne Fassons, bestickt
- Damen-Kleider aus gutem Waschmusselin 4⁹⁵
- Eleg. Vollvoile-Kleider 9⁵⁰
moderne Muster 12.50
- Kostümröcke aus praktischen Stoffen 1⁴⁵
3.98 2.95
- Reinw. Kostümröcke blau u. schwarz 3⁹⁵
1.50 5.25
- Kostümröcke aus modern gestreiften Stoffen 7⁹⁰
12.50 9.50
- Gabard.-Kostümröcke 14⁵⁰
reine Woll, moderne Plüsenform

weiße Voilvoile-Blusen
darunter elegante Modellformen
Serie III Serie II Serie I
9.75 8.50 6.90

- Kleiderstoffe-Baumwollw.
- Cheviot reine Woll, doppelt breit 1⁹⁵
- Cheviot reine Woll, 130 cm breit 2⁹⁵
- Serge u. Popeline 105 cm breit, in großem Farbensortiment . . . 3⁹⁵
- Gabardine 130 cm breit . . . 5⁴⁰
- Kleider - Musselin 65 Pf.
- Kleider - Frotté 2⁹⁵
- Crepe de Chine in allen Farben 6⁹⁰
- Eolienne in mehreren Farben 5⁹⁰
- Kleiderseide schwarz, 85 cm breit . . . 3⁰⁰
- Hemdentuch 95, 75 65 Pf.
- Louisianatuch Bettwäsche, Kissenbreite 85 Pf.
Meter 1.10
- Louisianatuch für Bettwäsche, Deckbettbreite 1⁷⁵
Meter 1.98
- Hemdenflanelle 65 Pf.

Gardinen, Decken

- Etamine 250 cm breit 1⁴⁰
- Etamine-Halbstores mit Volant 4⁵⁰
6.50
- Tüllgarnituren steifig, in hübschen Mustern 4⁵⁰
6.70
- Bettdecken über 2 Betten, haltbare Qualität 8⁵⁰
9.55
- Divanddecken in verschiedenen Farbenstellungen 9⁵⁰
12.50
- Velours-Teppiche ca. 200x300, moderne Zeichnungen, 85 69⁰⁰

Strümpfe, Handschuhe

- Damenstrümpfe feinfädige Qualität, schwarz, weiß, farbig 45 Pf.
Paar 68, 55,
- Damenstrümpfe mit Doppelsohle u. Hochferse 85 Pf.
Paar
- Damenstrümpfe Pa. Seidenfaser, glatt u. mit Laufm., schwarz u. mod. Farb. Paar 1⁴⁵
- Damenstrümpfe Pa. Kunstst., Hochferse, schwarz, grau, beige 1⁹⁵
Paar
- Herren-Socken grau u. braun meliert, weiche Qualität 35 Pf.
Paar 55,
- Herren-Socken gemustert, feinfädig 55 Pf.
Paar 95, 65,
- Damen - Handschuhe 75 Pf.
Trikot m. 2 Druckknöpf., mod. Farb. Paar 95
- Dam.- u. Herr.-Handschuhe 1¹⁰
gestrickt, reine Woll Paar 1.75

Trikotag., Wollwaren

- Herren-Hemden u. -Hosen Normal-wollgemischte Qualität 1⁹⁵
Paar
- Herr.-Einsatz-Hemden 2⁹⁵
gebleicht, moderne Muster
- Damen-Hemdrosen 1⁹⁵
fein gewirkt
- Gestr. Untertaillen 95 Pf.
ruh und gebleicht
- Damen - Schlupfhosen 1²⁵
in vie en Farben

- Bettsatin Kissenbr. 145 Deckbett- 245
Meter 2⁴⁵
- Handtücher Leinen-Drell, ge-
säumt u. gebänd. 78 Pf.
- Jacquard-Tischtücher 4⁹⁰
130x130
- Betikattun u. Zähen 1.10 85 Pf.

Damen-Wäsche

- Taghemden mit Langette 1⁷⁵
- Taghemden mit Stickerel 2¹⁰
2.85
- Beinkleider mit Langette 1⁷⁵
- Beinkleider mit Stickerel 1⁹⁵
2.45
- Damen - Nachthemden 3⁷⁵
mit Hohlsaum oder Stickerel 4.95
- Prinzeßröcke mit Stickerel 8.50 5⁹⁰

Schürzen

- Wiener Schürzen gemustert od. gestreift 1.45 1⁷⁵
- Schürzen aus gemustertem Satin Juniperform 2⁷⁵
3.75
- Hausschürzen aus gestreiften Stoffen 1⁷⁵
2.85

Herren-Artikel

- Oberhemden gestreift, m. Kragen 6.90 5⁵⁰
- Oberhemden Pa. Percal mit 2 Kragen 11.50 9⁷⁵
- Oberhemden weiß, m. Pique-
einwärts 9.75 6⁹⁰
- Selbstbinder mod. Streifen u. Must. 1.68, 1.25 95 Pf.
- Herren-Taghemden aus gutem Wäschestoff 4.75 3⁷⁵
- Herren - Nachthemden 5⁵⁰
mit bunten Besätzen 6.90

Handarbeiten

- Mitteldecken ges. 2.10, 1.40 95 Pf.
- Läufer ges. 8.25, 2.10 1⁸⁸
- Kissen ges. 1.25 95 Pf.
- Nachtschdecken ges. 1.5 45 Pf.
- Quadrate ges. 18 Pf.
- Taschentücher ges. 18 Pf.

Kurzwaren

- Nähgarn 300 Meter 14 Pf.
- Nähgarn 1000 Meter 65 Pf.
- Sternzwirn 3 Sterne 10 Pf.
- Stopfgarn Knäuel 8 Pf.
- Stickerel Meter 20 Pf.
- Strickwolle schw., grau 100 Gr 80 Pf.

Taschentücher für Damen weiß, Batist und Hohlsaum . 22 Pf.
Taschentücher für Herren weiß 28 Pf.



Bln. Schöneberg Hauptstr. 14-9

Landsberger Allee 29

Moabit-Turmstr. 73-76g

Aus der Partei.

Die sächsischen Parteiwirren.

Der Vorsitzende des Unterbezirks Plauen ersucht uns, folgenden Bericht zu veröffentlichen:

Am vorletzten Sonntag fand eine von 77 Stimmberechtigten Funktionären besuchte Konferenz für den Unterbezirk Plauen Stadt und Land statt. Nach einem Referat und einer Aussprache, an der sich auch die beiden bisherigen Landtagsabgeordneten beteiligten, wurde ein Beschluß, in dem der Artikel des Genossen Dittmann scharf verurteilt wird und der der Redaktion der „Volkszeitung für das Vogtland“ das vollste Vertrauen ausspricht, gegen nur vier Stimmen angenommen. Eine Entschließung, die zum Ermächtigungsgesetz Stellung nimmt und von den Bestimmungen, die die Regierung März auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen hat, sagt, daß sie der Ausfluß einseitiger kapitalistischer Interessenpolitik seien, wurde einstimmig angenommen. In dieser Resolution wird außerdem der schärfste Kampf gegen diese Politik gefordert und die Reichstagsfraktion ersucht, auf die sofortige Einberufung des Reichstags hinzuwirken. Die Kandidatenaufstellung für den Reichstag ergab folgendes Bild: der Genosse Graupe-Zwidau erhielt 58 Stimmen, Genosse Levi 54, Genosse Jädel, der bisherige Abgeordnete, 9 Stimmen. Als Landtagskandidaten wurden mit 64 bzw. 55 Stimmen die Genossen Fritsch und Hartisch aufgestellt, während auf die bisherigen Abgeordneten Schnitz und Schurig nur 15 bzw. 11 Stimmen entfielen.

Der Bericht findet eine wertvolle Ergänzung durch eine Zuschrift, die wir von zuverlässiger Seite ebenfalls aus Sachsen erhalten und die wir in ihrem wesentlichen Inhalt wiedergeben:

Man mocht die Mitglieder der Fraktionsmehrheit in Sachsen systematisch mundtot. Sie werden nicht mehr als Referenten herangezogen, und wo sie trotzdem in Versammlungen erscheinen und das Wort nehmen, werden sie niedergeschrien. Beschwerten sich die Reichstagsmitglieder bei der Partei-

organisation, dann wird natürlich abgelehnt, daß ein Boykott gegen sie oder ihre Parteimeinung vorliege; es heißt dann gewöhnlich, die Arbeiter wollten nur noch Referenten der Opposition haben. Wie die Dinge in Wirklichkeit gemacht werden, zeigt folgendes Beispiel: Im zweiten ostsächsischen Bezirk, in Vöbä, hatte kürzlich eine nicht stark besuchte Ortsgruppenleiterkonferenz die Mehrheit der Reichstagsfraktion scharf verurteilt, ohne dabei einem Mitglied dieser Mehrheit Gelegenheit zu geben, ihren Standpunkt zu vertreten. Einige Unterbezirke verlangten darauf, daß Genosse Krähig, der bisherige Vertreter des Wahlkreises Vöbä, hinkomme und den Standpunkt der Mehrheit zur Politik im Reich und in Sachsen darlege. Das dortige Parteisekretariat übermittelte den Auftrag an Krähig und dieser ging selbstverständlich hin, um seinen Standpunkt zu vertreten. Darauf ließ beim Parteisekretariat ein Brief ein, der von den Genossen Genescher aus Vöbä und Schlegel aus Neugersdorf — beide Führer der früheren Unabhängigen Partei — einen Protest dagegen übermittelte, daß Krähig noch als Redner im Bezirk zugelassen werde, obgleich doch das Parteisekretariat wisse, daß dieser das Vertrauen zu 90 Prozent verloren habe. Die beiden verlangten, daß sofort eine Bezirksvorstandssitzung einberufen werde, die ihrem Wunsch entsprechend dem Genossen Krähig weitere Reden unzulässig machen sollte. Die Behauptung von dem bis zu 90 Prozent geschwundenen Vertrauen ist selbstverständlich ganz willkürlich, um es mißdeutend auszudrücken. Denn in beiden Bezirksversammlungen, wo Krähig referierte, fanden die Gründe, die er vortrug, durchaus Verständnis, und in dem größten Bezirk Ebersbach wurde mit Zweidrittelmehrheit eine Entschließung angenommen, die ihr Einverständnis mit der Politik der Reichstagsfraktion und dem Genossen Krähig das Vertrauen ausspricht. Und auch auf der Gruppenleiterkonferenz des ersten ostsächsischen Bezirks, in Plauen, wo Krähig über „Sozialdemokratie und Ermächtigungsgesetz“ sprach, wurde mit Vierfünftelmehrheit der Auffassung der Fraktionsmehrheit zugestimmt.

Diese Schilderung der ostsächsischen Treibereien in Verbindung mit dem von uns gekennzeichneten Verhalten der Zwidau-Plauener Parteipresse läßt auch den Bericht von der Plauener Unterbezirkskonferenz in einem besonderen Licht erscheinen.

Groß-Berliner Parteinarichten.

29. Kreis Weinlandsdorf. Wegen der Groß-Berliner Parteikonferenz findet die Kreisgruppenversammlung erst Freitag, den 12. Januar, 6 1/2 Uhr, in der großen Jugendhalle, Seebad, Weißdenkstr. 48, statt. Die Abteilungsleiter werden gebeten, die Delegiertenlisten demgemäß auszufüllen.

Heute, Freitag, den 11. Januar:

6. Abt. Zum heutigen 76. Geburtstag unseres allverehrten Führer Fritz Juchel die beiden Gefährten und Waischen. Die angelegte Arbeitsausführung am Freitag um 5 Uhr kann unumkehrbar nicht stattfinden. — Bezirk Ebersbach: 17 Uhr Treffpunkt zur Gesamtveranstaltung „Bühnen- und Humoresken.“

Morgen, Sonnabend, den 12. Januar:

Sozialistisch-wissenschaftlicher Diskussionsabend für Frauen! Nächste Sitzung Sonnabend, den 12. Januar, 8 Uhr, in der Juristischen Sprechstunde, Spandauer Str. 1, Thema: „Das kommunalistische Manifest“.

11. Abt. Karlsruher. 7 Uhr Vorstandssitzung bei Dobn, Reankstr. 9.

Arbeitersport.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin. Zum Aufbaumturnen am Sonntag, 13. Uhr, in der Strahmannstr. 5 ist das vollständige Erscheinen des Turnvereins ausnahmslos notwendig, da wichtige Angelegenheiten besprochen und beschlossen werden müssen.

Berliner Schwimmverein „Freiheit“. Sonnabend, den 12. Januar, Wintervergnügen in den Ufer-Schwimmern, Grottenweg 22 (am Königsplatz). 17. Januar Wettbewerb für alle Vereine zu dem am 27. Januar stattfindenden Schwimmfest. Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

12. Abt. Achtung, Mitglieder der Abt. treffen sich am nächsten Sonntag, nachmittags 10 Uhr, am Bahnhof Friedrichshagen! Es wird um zahlreiches Erscheinen ersucht, da photographische Aufnahmen gemacht werden sollen.

Freie Schwimmverein Berlin, e. V. Am Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 5 Uhr, Jahresversammlung in der Judo-Kanäle, Warschauer Str. 14. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. — Am 19. Januar wurde die Frauen-Schwimmhalle des Stadtbades geschlossen. Der Liebesbetrieb ist ab 15. Januar wie folgt geregelt: Dienstags haben alle über 14 Jahre alten Mitglieder des Vereins beiderlei Geschlechts gemeinsam von 7 bis 8 1/2 Uhr in der Männerhalle, die Frauen und Mädchen haben alle 14 Tage Montags von 7 bis 8 1/2 Uhr, ebenfalls am 11. Januar, außerdem in der Halle, in der nicht reserviert gebucht wird, Donnerstags von 8 bis 9 Uhr nachmittags unter Aufsicht.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Inventurausschluss der Firma A. Reiter vollzieht sich in den 11 Filialen an den bekannten Verkaufsstellen Groß-Berlins. Das Verkaufsergebnis beweist erhebliche Fortschritte und gute Beratung. Der Umsatz in den Filialen ist daher gewaltig groß.

Stiller

Beginn: Montag vom 14. bis 26. Januar.

INVENTUR

AUSVERKAUF

DOTA

BLAU

ROT

3

PFENNIG

PFENNIG

5

DOTA ORIENT CIGARETTE COMPANY, BERLIN

Theater Lichtspiele
 Staats-Theater
 Opernhaus
 7: Don Giovanni
 Opernhaus
 am Koenigsplatz
 7 Uhr: Piedermaus
 Schauspielhaus
 7 1/2 Uhr: Viel Lärm um nichts
 Schiller-Theater
 7 1/2 Uhr: D. Schindler
 Deutsch-Theater
 7 1/2 Uhr: Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung
 Kammertheater
 8 Uhr: Ingeborg
 Theater L. d. Koenigsplatz
 8 Uhr: Die Dame mit d. Schmiedungsgrund
 Komödienhaus
 8 U.: Mexiko-Gold
 Sonnabend Premiere: Die Kleine v. Varied
 Berliner Theater
 7:30 Uhr: DOLLY
 Th. im Admiralsplatz
 Altonendich 7 1/2 U.
 Drunter und drüber
 8:30 U. bei 11 Pr.
 Ein Walzertraum
 Deutsch-Opernhaus
 7 Uhr: Carmen
 Bleich, Rode, Vera Schwarz
 Intimes Theater
 8: Der Hindenburg
 Der Schrei usw.
 Metropol-Theater
 7 1/2 Uhr: Marietta
 Operette v. Kollo
 Neues Theater a. Zoo
 Letzte Aufführung
 7 1/2 Uhr: Die Luxustrau
 Neues Volkstheater
 8 Uhr: Die lust. Witwe
 Renaissance-Theat.
 8 Uhr: Die schön. Verwandten
 Theater L. d. Postmeisterin
 7 1/2 Uhr: Die Postmeisterin
 Waller-Theater
 8 Uhr: Der Sprung in die Ehe
 mit Leo Peukert
 Lustspielhaus
 8 Uhr: Kaiser Jones
 Residenz-Th.
 8 Uhr: Ein idealer Gatte
 U. Trianon-Th.
 Erika Glässer in
 Joujou
 Kleines Th.
 8 Uhr: Eine galante Nacht
 Central-Theater
 7 1/2 Uhr: Poltisch u. Perlmutter
 Rose-Theater
 7 1/2 Uhr: Die Räuber
 Casino-Theater
 8: Dienstmann Nr. 7
 8:15: Falsch in 3 Akte
 Vorher: Bunter Tell
 Komische Oper
 Altendamm 7 1/2
 Die größte Revue des Kontinents:
 Die Welt ohne Schleier
 SCADA
 7 1/2 Uhr: Internat. VARIETE und „Mutter“
 8 Uhr: 2. Serie
 8:30 Uhr: 3. Serie
 Preis: das volle Abendprogramm
 Jugendliche haben Zutritt
 Brückenthal Th.
 7 1/2 U. U. Sonntag 3 U.
 Stettiner Säger
 WINDGÄRTEN
 Varieté-spielplan
 Rauchen gestattet

Größte Spez.-Fabrik

Bettwäsche

Bis 15. Januars

Großer Inventur-Ausverkauf

Wir bringen diese Woche wieder fabelhafte Angebote!

Hier einige Beispiele:

Deckbettbezüge aus La Linn. 180x200 (aus ganzer Breite)	725	Deckbettbezüge prima Handtuch, 120x200	490
Kissenbezüge La Linn. 80x90	235	Kissenbezüge prima Handtuch	145
Deckbettbezüge aus starkfä. Nessel, 120x200	390	Louisianatuch 120 breit für Bettbezüge, la Qualität	160
Kissenbezüge aus starkfä. Nessel, 80x90	95 Pt.	Louisianatuch 80 br. für Bett- und Leihwäsche, la Qualität	95 Pt.
Stubenhändtuch. schneeweiß, 40x100	75 Pt.	Damast-Handtuch. prima Halblein, 60x100	130

Mengenabgabe vorbehalten!

Wir bemerken, daß es sich bei vorstehenden Angeboten um keine sogenannte Reklameware, sondern um wirklich gute Qualitäten handelt. Sie sparen daher durch einen Einkauf bei uns enorm viel Geld! Größte Auswahl in pa. Damast- u. Dimittbezügen, Uberschlagelaken in Louisiana, Mako oder Reimlaken, Plüsch, Paradekissen, federdichten und farbichten Intell., Hemdestücken, Madapolam, Makotuchen, Lakendowls und -jeans.

Hervorrag. Angebote in Damen-Leibwäsche u. Luxuswäsche
 Tischtücher, Tafelgedecke für 6-24 Personen in allerfeinsten Ausführungen, Kaffeetische und Gedecke
In unserer Filiale Wilmersdorfer Str. 37:

Daunen-Steppdecken la Seite mit la Daunenfüllung 135.25
Daunen-Steppdecken einseit. beste Seide, la Daunenfüllung 227.00
 Fachmännische, zuvorkommende Bedienung!

Stumpe Jäger

Rottbuser Damm 73 Landsberger Str. 88 Dresdener Straße 33
 (Nähe Hermannplatz) (3 Min. v. Alexanderpl.) (Nähe Prinzenstraße)
 Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 37 (Nähe Hauptstraße)

DAS FÜR

Volksskleidung

KOHLEN & JÖRING

Kohlen & Jöring, Alexanderstraße 12
 Kohlen & Jöring, Brunnenstraße 126
 Kohlen & Jöring, Frankfurter Allee 223
 Kohlen & Jöring, Landsberger Allee 148
 Kohlen & Jöring, Rosenthaler Straße 53
 Kohlen & Jöring, Neukölln, Bergstr. 65

Nach Beendigung unseres Inventurverkaufs
 bringen wir ab

Freitag, den 11. Januar ds. J.

ganz neue billige Preise

Unsere sämtlichen Preise ohne Ausnahme sind nochmals bedeutend herabgesetzt und bieten eine

selten günstige Kaufgelegenheit

In unseren 6 Geschäften finden Sie enorme Vorräte von Ober- und Unterkleidung, von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten. Unser altbewährtes Geschäftsprinzip: „Großer Umsatz, kleinster Nutzen“, soll auch für das neue Jahr unser Leitmotiv sein.

Hier nur einige Beispiele unserer Preiswürdigkeit:

Herren-Anzüge Stellg. von M. 19.00 an	Rucksackhosen von M. 3.50 an	Schuhschuhe prima Halbschuhe 180x120 cm grün	9.50
Herren-Anzüge Stellg. von M. 12.50 an	Engl. Lederhose von M. 5.00 an	Schlafdecken mit farbige Einsätze	1.75
Knaben-Anzüge Stellg. von M. 11.50 an	Leibchen und Kullenhose in all. Farb. von M. 2.00 an	Trikothemden mit farbige Einsätze	3.25
Kinder-Anzüge hochweil. von M. 4.50 an	Gestr. Hosen schöne Muster von M. 6.00 an	Mako-Hemden u. Hosen aus Baumwolle von M. 2.50 an	2.50
Manchester Sport-Anz. von M. 8.00 an	Einzelne Stoffwesten von M. 3.50 an	Normalhemden aus Baumwolle von M. 2.00 an	2.00
Winterjackett hochweil. von M. 9.00 an	Manchester-Hose von M. 11.00 an	Unterleibshosen schöne, feine Stoffe	3.50
Ulster hochweil. von M. 21.00 an	Stoff-Breecherhose von M. 4.50 an	Baumwoll. Socken Paar von M. 35.00 an	35.00
Ulster hochweil. von M. 9.00 an	Sportstutzen von M. 1.00 an	Reinwoll. Socken Paar von M. 85.00 an	85.00
Imprägn. Mäntel von M. 14.00 an	Wickelgamasche von M. 25.00 an	Hosenröhren gute Qualität von M. 60.00 an	60.00
Gummimantel von M. 17.00 an	Rucksack-Lederriem von M. 2.50 an	Pantinen Paar von M. 50.00 an	50.00
Sportanzug Leinwand von M. 29.00 an	Moultur-Anzüge gute Qualität von M. 5.00 an	Kragen Manchetten Servietten 5 Pz. 5 Pz. 5 Pz.	

Mengenabgabe vorbehalten.

Volkstheater
 7 1/2 U.: Die Fahrt nach Orplid
Lessing-Th.
 7 1/2 U.: Michael Kramer
 Sonnabend 8. Mont.
 7 1/2 U.: Was ihr wollt
Deut. Künstler-Th.
 Altonendich 7 1/2 U.
Señora
 Schwank La. Akt. Fr. Arnold u. E. Bach
 Guido Thielscher, Elsa Beck, Herta Barts, Hedda Neuhoff, Julius Brandt, Fritz Delius, Richard Ludwig
Walhalla
 Theater
 Weinbergweg
 15 Weltattraktionen
Apollo-Theater
 7 1/2 Uhr Dir. James Klein 7 1/2 Uhr
 Das weltberühmte Schauspiel:
Volk und Krone
 1. Teil aus Em. Ludwig's
 Bismarck-Trilogie
 Ueber 200 Mitwirkende!
 Dirigiert v. d. genialsten Regisseur
Metallbetten
 Stahlmatt, Kinderbetten dir. an Priv.
 Kat. 30A frei. Eisenmattfabr. Suhl Thür.
Neue Welt
 Inhaber: A. Scholz Hasenheide 108-114
 Täglich
Bockbier-Fest
 In den bayerischen Alpen
 8 Kapellen • Bayerische Madl • Rutschbahn
 Sonnabend und Sonntag:
Großer Alpenball
 Vorausselbst Dienstag, den 18. Januar:
Prämierung der schönsten, modernsten Damen-Strickjacke.
 Einlaß: Wochent. 6 Uhr Anfang: Wochent. 7 Uhr
 Sonntags 3 Sonntags 4

Der Kausche
 Thielscher
 Lebemann
 Schwank La. Akt. Fr. Arnold u. E. Bach
 Guido Thielscher, Elsa Beck, Herta Barts, Hedda Neuhoff, Julius Brandt, Fritz Delius, Richard Ludwig

Der Kausche
 Thielscher
 Lebemann
 Schwank La. Akt. Fr. Arnold u. E. Bach
 Guido Thielscher, Elsa Beck, Herta Barts, Hedda Neuhoff, Julius Brandt, Fritz Delius, Richard Ludwig

Der Kausche
 Thielscher
 Lebemann
 Schwank La. Akt. Fr. Arnold u. E. Bach
 Guido Thielscher, Elsa Beck, Herta Barts, Hedda Neuhoff, Julius Brandt, Fritz Delius, Richard Ludwig

Der Kausche
 Thielscher
 Lebemann
 Schwank La. Akt. Fr. Arnold u. E. Bach
 Guido Thielscher, Elsa Beck, Herta Barts, Hedda Neuhoff, Julius Brandt, Fritz Delius, Richard Ludwig

Marken-Zigaretten
 Saba, Moslem, Zuban, Blankopf, Reemtsma, Pico, Batschari, Wessell, Privat, Klasse usw.
Zigaretten & Rauchwaren
 Wasserkränze, 100 Gr. 40 Pf., kaufen Sie am billigsten bei
 Paul Lehmann,
 100 Gr. 40 Pf., kaufen Sie am billigsten bei
 Paul Lehmann,
 100 Gr. 40 Pf., kaufen Sie am billigsten bei

Verkäufe
 Kinderwagen, Klappstühle, Kinderbetten, Kinderwagen, Klappstühle, Kinderbetten, Kinderwagen, Klappstühle, Kinderbetten, Kinderwagen, Klappstühle, Kinderbetten

Verkäufe
 Kinderwagen, Klappstühle, Kinderbetten, Kinderwagen, Klappstühle, Kinderbetten, Kinderwagen, Klappstühle, Kinderbetten, Kinderwagen, Klappstühle, Kinderbetten

Verkäufe
 Kinderwagen, Klappstühle, Kinderbetten, Kinderwagen, Klappstühle, Kinderbetten, Kinderwagen, Klappstühle, Kinderbetten, Kinderwagen, Klappstühle, Kinderbetten

Falken-Sieg
 zu Weihnachten!
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Zigaretten
 Zigaretten, Tabak
 Adolf Nagel
 8, Hermannplatz 8
 Hotteladen.

Nagelpflege-Garnituren
 Kopp & Joseph
 BERLIN W
 in vornehmer Ausstattung, Potsdamer Str. 122.

KLEINE ANZEIGEN

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Möbel
 Sessel, Stühle, Tische, Lampen, Spiegel, Bilder, Teppiche, Vorhänge, Gardinen, Kissen, Decken, Bettwäsche, Handtücher, Tischdecken, Tischgeschwämme, Tischset, Besteck, Gläser, Porzellan, Keramik, Schmuck, Uhren, Wanduhren, Pendeluhren, Taschenrechner, Kalkulatoren, Schreibmaschinen, Schreibgeräte, Briefkasten, Briefschlösser, Briefkästen, Briefschlösser, Briefkästen, Briefschlösser

Werkzeuge u. Maschinen
 Angewandte, Autogehäuse, feinst. Gold-
 bem. Schloßer, über 127.

Arbeitsmarkt
Stellengesuche
Aerzte!
 In unseren Ambulatorien können
 noch
 2 Dermatologen
 1 Gynäkologe
 2 Laryngologen
 1 Chirurg
 2 prakt. Aerzte
 eingestellt werden.
 Dienstantritt sofort. Meldungen
 vorm. 11-1 Uhr bis spätestens den
 15. Januar 1924 an
 die Leitung der
 Berliner Krankenkassen-Ambulatorien
 Verbandsbureau:
 Alexanderstr. 30-40, Aufgang 1.

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Verkäufe
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).
 Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (gültig bis zum 31. Dezember).

Grosser Inventur-Verkauf
 200 Anzüge Serie 18 Gmk. | 150 Anzüge Serie 25 Gmk. | 100 Anzüge Serie 30 Gmk.
 Kreuzfische 10.-, Sportpelze 65.-, Pelzjacken 60.-, Gehpelze 100.-, Eleganter Pelzmantel 250.-, Ein Posten Herren-Ulster 10.- bis 35.-, Ein Posten Damenmäntel und Kostüme von 9.- an, Gardinen, Teppiche enorm billig, Ein großer Posten Wäsche: Hemden 2.- an, Bettgarnituren 12.- an.
Gelegenheitskaufhaus Moritzplatz 58a